

# INHALT

**Im Fokus:** Heterogenität in der Schule ..... 2

## **Nidwaldner Mitteilungen**

**Bildungsdirektion:** Bildungsstatistik; Schulferienplan;  
Schulbehördentagung .....14

**Amt für Volksschulen und Sport:** Kick-off Lehrplan 21;  
Lehrmittel; Einsatz von Tablets; Schulsport ..... 18

**Mittelschule:** Schweizer Jugend forscht;  
Öffentliche Anlässe ..... 25

**Heilpädagogische Schule:** Erfolg an Wintergames ..... 26

**Berufsbildung:** Berufsinformationstage;  
Lehrstellenumfrage ..... 27

**Gesundheitsförderung und Integration:** Information  
für Neuzuziehende; Stark im Schulalltag ..... 28

**Amt für Kultur:** Neue Dauerausstellung im Salzmagazin ..... 30

## **Informationen**

**Bildung Schweiz** ..... 32

**Bildungsregion Zentralschweiz** ..... 36

**Publikationen** ..... 42

**Schule und Kultur** ..... 44

**Verschiedenes** ..... 45

**Ein Tag im Leben** von Verena Nussbaumer ..... 54

**Impressum** ..... 56



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser

Nachdem wir vor Jahresfrist unser integratives Schulsystem in den Brennpunkt des Schulblatts genommen und die Ergebnisse der Fokusevaluation präsentiert haben, beschäftigen wir uns nun mit der Heterogenität.

Damit tun wir das Feld auf und betrachten die Herausforderungen, welche sich ganz generell durch Unterschiede in unserer Schullandschaft ergeben.

Heterogenität. Die Definition des Begriffs bemüht das sperrige Wort „Uneinheitlichkeit“ und stellt fest, dass es nicht um einzelne Bestandteile sondern um ein übergeordnetes System geht, wenn von Heterogenität die Rede ist. Zudem gilt: Anhand einer kleinen Stichprobe kann man nicht auf die Gesamtheit schliessen.

Sehen wir uns in der Natur um, so fällt auf, dass die Heterogenität die Regel darstellt: Die Flora in einer Trockenwiese, die Zusammensetzung von Bäumen und Sträuchern in einem Wald, die Vögel im Garten, die Steine im Bachbett, die Formen unserer Berge etc. Und wenn wir unsere Agglomeration, die Dörfer und Städte ansehen: Heterogenität, soweit das Auge reicht. Und was tragen die Menschen? Eine wahre Vielfalt an Farben, Schnitten, Materialien. Und wie sehen sie aus?... Diese Vielfalt macht unsere Welt abwechslungsreich, interessant, spannend, attraktiv.

Aber auch die Zusammensetzung von Schulklassen ist, betrachtet man die Schülerinnen und Schüler als Individuen, alles andere als einheitlich. Und zwar unabhängig davon, ob eine Schule selektionierte oder integrativ geführt wird: So handelt es sich bei einer Klasse von Bäckern oder Gymnasiastinnen mitnichten um homogene Gruppen. Hinsichtlich ihrer Interessen und Fähigkeiten mögen die Jugendlichen ja Gemeinsamkeiten aufweisen. Ansonsten aber sind sie alle anders: fleissig, minimalistisch, motiviert, passiv, unkonventionell, bieder, originell, angepasst, ängstlich, mutig, eingeboren, eingewandert, behütet, verwahrlost, schnell, langsam, schlank, träge, flink, phlegmatisch, initiativ, freundlich, abweisend, apathisch, vielseitig, beschränkt, offen, introvertiert, herzlich, distanziert, robust, dünnhäutig etc. etc.

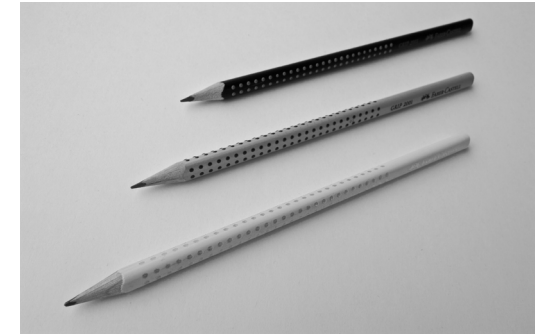
Angeichts der Individualisierung und Durchmischung unserer Gesellschaft stellt die Heterogenität für die Schule nicht nur eine Chance sondern eine der grössten Herausforderungen dar: Als staatliche Institution hat die Schule nicht nur die Aufgabe, alle Kinder, die ihr anvertraut sind, in ihrer Individualität möglichst optimal zu fördern, zu erziehen und zu bilden; sie muss bei aller Heterogenität von Interessen, Stärken und Schwächen auch einen gemeinsamen Nenner schaffen für die zentralen Werte unserer Gesellschaft: ein Verständnis für unser Zusammenleben,



unsere Geschichte, Wirtschaft und Kultur. Eine Gesellschaft muss, um bestehen und sich erfolgreich entwickeln zu können, in dieser Hinsicht ein Minimum an Homogenität, also Gleichartigkeit aufweisen, da sie ansonsten ihre Orientierung verliert, zerfällt oder in Konflikt gerät.

Gesellschaftliche Erfahrungen werden u.a. durch die frühe Sozialisierung im Rahmen der Schule ermöglicht. Sie schaffen einen gemeinsamen Nenner, der unsere Identität ausbildet und prägt. Professor Roland Reichenbach hat das anlässlich unserer Schulbehördentagung im vergangenen März anhand des Flötenunterrichts farbig illustriert: Die meisten von uns haben sich in den ersten Schuljahren mit der Blockflöte abgemüht. Das war zwar oft wenig lustvoll, hat meist schlecht getönt und auch wenig zur musikalischen Bildung beigetragen. Aber: wir haben uns gemeinsam mit dem Musizieren auseinandergesetzt und damit etwas gewonnen. Wir haben eine Erfahrung gemacht, die wir teilen und die uns verbindet. Und einigen Wenigen hat's sogar den weiteren Weg in die Musik gewiesen.

Weit über den Blockflötenunterricht hinaus reichen aber die grundsätzlichen Fragen danach, was die Schule an kulturellen Vorgaben einfordern kann, darf oder gar muss. Sie sind von gesellschaftlich und staatlich grosser Bedeutung. Bei den Diskussionen ums Hand-Geben, Kopftuch-Tragen oder die verpflichtende Teilnahme am Schwimmunterricht darf bei allem Respekt vor Toleranz und Vielfalt nicht vergessen werden, dass das



Gemeinsame und Verbindende eine Basis braucht, die nicht beliebig abgebaut werden darf.

Unsere Gesellschaft wurde in den vergangenen 50 Jahren durch Individualisierung und kulturelle Erweiterung enorm bereichert. Gerade aber für die Schule gilt es, die Grenzen dessen im Auge zu behalten, was zu bewältigen ist. Die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen zu sachlich, gesellschaftlich und ethisch kompetenten Menschen braucht ein Minimum an Homogenität. In diesem Sinne muss das Gleichgewicht zwischen Integration und Separation, zwischen Vielfalt und Einheit, Beliebigkeit und Gestaltung, Freiheit und Führung immer wieder neu austariert und es darf weder das eine noch das andere verteufelt werden.

*Res Schmid, Bildungsdirektor*

Bericht eines Schulleiters

## Im Zentrum meiner Arbeit stehen Menschen

**Heterogenität, der Umgang mit Vielfalt, ist ein medienwirksamer Renner und wird oft schlechtgeschrieben und -geredet. Schülerinnen und Schüler mit schwierigem Verhalten, Kinder, die keine Grenzen kennen, Eltern, die auf Konfrontationskurs sind, soziale Orientierungslosigkeit und egoistisches Verhalten erschweren die Aufgaben der Lehrpersonen und Schulleitungen. Dies ist aber nur die halbe Wahrheit.**

Seit 1982 bin ich in Nidwalden im Dienst der Bildung als Primarlehrer und seit 16 Jahren in Führungsaufgaben als Schulleiter tätig. Ich habe mir die Frage gestellt: Was

macht mein Beruf als Primarlehrer und meine jetzige Aufgabe als Schulleiter attraktiv und herausfordernd? Eine Antwort lautet: Die Vielfalt!

Im Zentrum meiner Arbeit

stehen Menschen. Als Primarlehrer waren es meine Schülerinnen und Schüler, als Schulleiter Kinder, Jugendliche, Lehrpersonen, Eltern, Kollegen und Behörden. Menschen mit ihren persönlichen Charakterzügen, mit ihren Talenten, Kompetenzen und Schwächen, mit

ihren Ecken und Kanten. Vielfalt pur.

Meine Arbeit ist attraktiv, weil ich weiss, dass nicht jeder Tag gleich ist. Als Lehrer wie auch als Schulleiter habe ich täglich hunderte von Entscheidungen zu treffen, die auf einer guten Ausbildung, auf viel Erfahrung aber auch auf meinem persönlichen Menschenbild beruhen. Die Vielfalt der Aufgaben spornt an und fordert meine Kreativität heraus.

Ich erlebe die meisten Eltern wie auch Schülerinnen und Schüler in ihrer Vielfalt höchst positiv und anregend. Die grosse Mehrzahl der Eltern schätzt unsere Arbeit in der Schule sehr. Wie die

**Lisa ist zu groß, Anna zu klein, Emil zu dünn, Fritz zu verschlossen, Fiona ist zu offen, Emilie ist zu schön, Erwin ist zu hässlich, Paul ist zu dumm, Sabine ist zu clever, Petra ist zu alt, Theo ist zu jung. Jeder ist irgendetwas zu viel. Jeder ist irgendetwas zu wenig. Jeder ist irgendwie nicht normal. Ist hier jemand, der ganz normal ist? Nein, hier ist niemand, der ganz normal ist. Das ist normal.**

Hermann-Josef Kuckartz

Fokusevaluati- on zur Integrati- on gezeigt hat, wird unserem Umgang mit Vielfalt ein hoher Stellenwert zugemessen.

Im Umgang mit Vielfalt haben wir an unseren Schulen in den letzten 30 Jah-

ren so viel an Wissen gewonnen und uns entsprechende Instrumente angelegt, dass wir in vielen herausfordernden Situationen sicher und professionell

reagieren können. So gibt es das kooperative Lernen, das Lernen in altersdurchmischten Gruppen, die Schulische Heilpädagogik im Unterricht, die Früherkennung und -intervention, die Schulsozialarbeit, das Teamteaching, die Zusammenarbeit in Unterrichtsteams, die Unterstützung durch externe Fachstellen, das Coaching durch die Schulberatung, die Präventionsarbeit, Konfliktlösetechniken, die kollegiale Beratung und viel Literatur sowie ein breites Angebot an einschlägigen Weiterbildungen.

Das Rezept für einen guten Umgang mit der Vielfalt beruht in der Schule Ennetmoos auf einem gelebten Leitbild. Passend zu diesem Thema haben wir uns in den letzten zwei Jahren mit dem Leitsatz „einander begegnen“ intensiv auseinandergesetzt.

Einerseits sind wir dem kantonalen Netzwerk Gesundheitsfördernde Schule beigetreten und erfüllen so verschiedenste Kriterien für eine Integrative Schule. Andererseits haben wir das Projekt „ächt schtarch – fair statt fies“ gestartet. Damit sind wir auf dem Weg, eine gemeinsame Basis für ein friedliches Miteinander an der Schule zu fördern. Dazu passen auch die regelmässig stattfindenden altersdurchmischten Anlässe über die Klassen hinaus bis hin zu gemeinsamen Projekten mit der ganzen Schule.

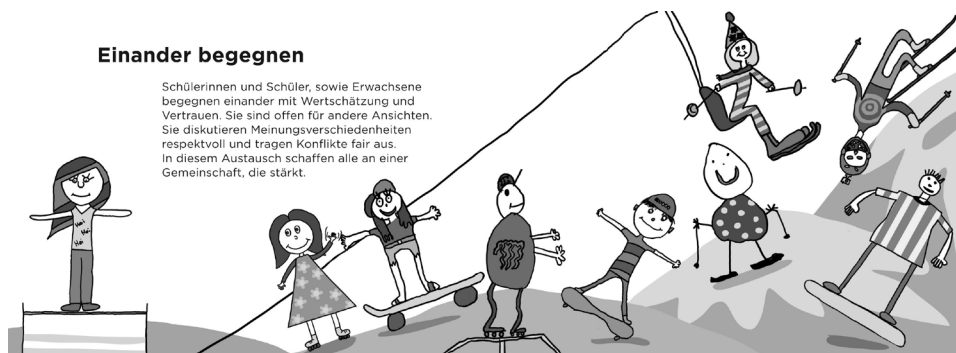


Mich motiviert in meinem Beruf das herzliche Lachen unserer tamilischen Knaben, die schnelle Sprachentwicklung eines türkischen Schülers, die gelungene Integration eines lernbehinderten Kindes, die spannenden Gespräche mit den pubertierenden Sechstklässlern, die Bodenständigkeit unserer einheimischen Schwingerbueben, die stillen Schaffer in den Klassen, freundliche Grüsse im Gang durchs Schulhaus, Ehrgeiz beim Mathekänguru-Wettbewerb, Lehrerinnen und Lehrer, die ihren Beruf



### Einander begegnen

Schülerinnen und Schüler, sowie Erwachsene begegnen einander mit Wertschätzung und Vertrauen. Sie sind offen für andere Ansichten. Sie diskutieren Meinungsverschiedenheiten respektvoll und tragen Konflikte fair aus. In diesem Austausch schaffen alle an einer Gemeinschaft, die stärkt.



Eine These aus dem Leitbild

als Berufung leben, sich aber auch für ihr eigenes Wohlergehen selbstbewusst einsetzen.

Die Herausforderungen im Umgang mit Heterogenität bleiben und werden erfahrungsgemäss immer grösser. Ich zähle deshalb auch auf die Unterstützung der kantonalen Politik: bei der Lösungsfindung für Kinder und Jugendliche mit

Verhaltensbehinderungen, bei der Integration von Flüchtlingen sowie bei einer gut bemessenen Finanzierung der Volksschulbildung.

*Andreas Bossi, Schulleiter Ennetmoos*

*Kollegium St. Fidells*

## Heterogenität, Standards und Messbarkeit

**Heterogenität ist ein Wesenselement von Schule. Ohne Heterogenität ist eine Schule nur schwer vorstellbar. Heterogenität ist aber auch herausfordernd. Was unausgeglich ist, soll ausgeglichen oder einheitlich sein.**

Heterogenität ist wie eine Blumenwiese, eine Blumenwiese mit ihren vielen Farben, deren Buntheit das Auge erfreut und das Leben bereichert.

In der Schule ist diese Buntheit allgegenwärtig. Sie zeigt sich etwa in den Menschen und ihrem Verhalten. Nicht jeder Schüler oder jede Schülerin reagiert gleich auf die Rückgabe einer schlechten Prüfungsarbeit. Nicht einmal Menschen, die man genau zu kennen glaubt, reagieren immer auf die gleiche Art und Weise, auch wenn der Anlass für eine Reaktion der gleiche war. Das genau ist der Kern von Heterogenität und ein Wesenselement von Schulen. Die Menschen sind sehr heterogen in ihren Reaktionen, und darum ist es immer wieder spannend, mit Menschen zusammen zu arbeiten oder diese zu unterrichten.

Auch äusserlich begegnet man der Heterogenität auf Schritt und Tritt. Es ist immer wieder interessant, wie Schüler und Schülerinnen nach Ausdrucksmöglichkeiten ihrer Heterogenität suchen und diese auch finden. Heterogenität ist eine Verwandte der Individualität, die sich in Frisuren und Kleidungsstilen äussert. Eine Schülerin hat dies zum



Thema einer Maturarbeit gemacht. Sie hat untersucht, ob die Idee, eine Schuluniform einzuführen, Anklang finden würde. Etwas überraschend unterstützten viele Schüler und Schülerinnen diese Idee. Allzu schnell setzt man voraus, dass Heterogenität immer erwünscht und Homogenität unerwünscht ist. An diesem Beispiel ist vielleicht die Erleichterung über den täglichen Wettstreit um Aufmerksamkeit zu erkennen.

Heterogenität kann positiv gesehen Ausgangspunkt für Wettbewerb sein. An Zusammenkünften mit anderen Schulleitern ist es immer wieder faszinierend zu sehen, wie verschieden beispielsweise die schweizerischen Gymnasien sind. Kaum eines hat die gleichen Stoffpläne oder Stundentafeln wie das andere. Die Diskussion darüber, warum solche Unterschiede entstehen und warum im einen Gymnasium zwei Jahreslektionen





Religion unterrichtet werden und im anderen sechs, ist bereichernd und nicht selten entstehen durch solche Vergleiche neue Ideen. Heterogenität ist also so etwas wie ein Lehrmeister, und wo gehörte ein Lehrmeister hin, wenn nicht in die Schule?

Heterogenität ist aber nicht nur positiv. Manchmal ist sie subversiv oder sogar unerwünscht. In letzter Zeit sind die Forderungen nach einheitlichen Bildungsstandards unüberhörbar geworden. Heterogenität ist beinahe der natürliche Feind von Standards und von Messbarkeit. Wer Heterogenität anstrebt, arbeitet gegen diese Trends.

Den Universitäten und Bildungspolitikern ist es verständlicherweise wichtig, sagen zu können, wer wie gut vorbereitet zum Studium erscheint oder wie viel Geld für einen Schüler auszugeben ist, damit er möglichst erfolgreich studieren kann. Die Forderung, die Leistungen der Maturanden müssten vergleichbar sein, ist da nur konsequent. Sollen aber zuverlässige Aussagen dazu gemacht werden können, so müssten sich die Ausgangsbedingungen angleichen. Nur dann ist ein sinnvoller Vergleich zur Leistungsfähigkeit beispielsweise in Mathematik zu machen. Die Studentafeln der Gymnasien müssten sich angleichen und auch die Stoffpläne: die Heterogenität müsste weichen.

An dieser Stelle soll nicht einfach das Hohe Lied der Heterogenität gesungen werden. Auch wir am Kollegium St. Fidelis haben Bereiche, in denen wir die Heterogenität eingeschränkt haben. Im sogenannten Prüfungskonsens beispielsweise ist festgehalten, in welchen Fächern wie viele Prüfungen geschrieben werden sollen. Es ist nicht der Lehrperson überlassen, die Anzahl von Prüfungen frei zu wählen.

Ein anderes Beispiel für Einschränkungen ist die Notengebung in der Maturarbeit. Eine Wegleitung gibt vor, wie die Arbeit zu begleiten ist und nach welchen Kriterien sie bewertet werden soll. Die letzten beiden Beispiele veranschaulichen, dass Heterogenität auch ungerecht sein kann, und damit nicht erwünscht ist.

*Patrik Eigenmann, Rektor Kollegi Stans*

#### Berufsfachschule

### Enorme Unterschiede in der Persönlichkeitsentwicklung

**An der Berufsfachschule Nidwalden werden die Lernenden in verschiedenen Klassen getrennt nach Berufen aufgrund fachspezifischer Lehrpläne unterrichtet. Was organisatorisch nach homogenen Klassen tönt, kann sich bei genauerer Betrachtung als äusserst heterogen erweisen. Eine Klasse von Detailhandelsassistentinnen und -assistenten ist im Unterrichtsalltag nicht einfach homogen, weil es sich um Detailhandelsassistentinnen und -assistenten handelt. Dies hat viele Gründe.**

Die Lernenden an der Berufsfachschule Nidwalden stammen aus diversen Orientierungsschulen von zwei Kantonen mit eigenen Lehrplänen und bringen logischerweise unterschiedliche Vorkenntnisse und Kompetenzen mit. Zudem sind die Unterschiede in der Persönlichkeitsentwicklung gerade bei 16-jährigen enorm. Bedeutsamer im Hinblick auf die Leistungsheterogenität ist indes eine Eigenheit unseres Berufsbildungssystems: In der beruflichen Grundbildung liegt die Rekrutierung der Berufsfachschülerinnen und -schüler in der Kompetenz und Verantwortung der Lehrbetriebe: Wer eine Lehrstelle gefunden hat und im Besitz eines unterzeichneten Lehrvertrages ist, hat das Recht und die Pflicht, den Unterricht an der Berufsfachschule zu besuchen. Aufnahmebedingungen kennt die Berufsfachschule in der beruflichen Grundbildung nicht, ebenso wenig eine Promotion während der Ausbildung aufgrund unge-



nügender Leistungen. Halten die Lehrvertragsparteien auch bei ungünstigen Erfolgsprognosen am Lehrvertrag fest, kann es sein, dass die Selektion für die berufliche Eignung erst mit dem Bestehen oder eben mit dem Nichtbestehen der Lehrabschlussprüfung erfolgt.

Trotz der ähnlichen Ausgangslage beim Eintritt in die Berufsfachschule lassen sich erfahrungsgemäss Unterschiede im Heterogenitätsgrad einzelner Klassen ausmachen. Können Lern- und Leistungsunterschiede in einer Klasse mit lehrbegleitender Berufsmaturität beinahe ignoriert werden, ist in andern Abteilungen die gezielte individuelle Förderung und Begleitung einzelner Lernenden rechtlich institutionalisiert und mit Zusatzlektionen dotiert. Am ausgeprägtesten zeigt sich die Leistungsheterogenität in der zweijährigen Grundbildung



Detailhandelsassistent/in EBA und in den Brückenangeboten. Hier ist auch der Anteil an fremdsprachigen Lernenden besonders hoch.

#### Zum Beispiel die Brückenangebote

Den Einstieg in die Berufswelt zu schaffen ist das homogene Ziel im integrierten und im kombinierten Brückenangebot. Damit beginnt auch bereits die Heterogenität. Menschen aus unterschiedlichen Kulturen prägen den Charakter der Schulklassen. Nirgends sind die Unterschiede bezüglich schulischer Bildung, Erziehung und Werte grösser als im Brückenangebot. Neben Maturaabsolventen, ORS- und Werkschülern streben auch Lernende mit bescheidener Schulbildung einen Zugang zur Grundausbildung an. Ein homogenes Ziel in dieser äusserst heterogenen Gruppe zu erreichen ist sehr herausfordernd.

Es drängt sich geradezu auf, mit individualisierenden oder kooperativen Unterrichtsmethoden Fachkompetenzen aufzubauen. Ebenso wichtig ist jedoch die Entwicklung der persönlichen und sozialen Kompetenzen der Lernenden. Kulturelle und erzieherische Hintergründe sowie persönliche Lebenslagen beeinflussen sehr stark die Einstellung der Lernenden gegenüber Leistungsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein und Selbstständigkeit. Pünktlichkeit im Unterricht oder am Arbeitsplatz, Zuverlässigkeit bei der Erledigung der Aufträge, Ordnung und angemessene Sprache sind Beispiele von Kompetenzen, die als wichtig erkannt und eingeübt werden müssen. Für Lernende und Lehrende be-

deutet der Weg zu diesen Kompetenzen eine grosse Herausforderung. Doch die Mühe lohnt sich, denn die Lernenden werden so den Anforderungen der Berufswelt gerecht.

#### Auf dem Weg zum eidgenössischen Berufsattest

Heterogenität ist Standard im Unterricht mit Detailhandelsassistentinnen und -assistenten. Die Vorkenntnisse bringen die Lernenden aus der Werkschule, ORS Niveau B oder dem kombinierten Brückenangebot mit. Andere haben bereits eine Ausbildung absolviert oder abgebrochen. Die Altersspanne reicht von der 15-jährigen Schulabgängerin bis zum 26-jährigen Lernenden mit abgeschlossener Erstausbildung. Der Ausländeranteil bewegt sich um 50 %, wobei viele Jugendliche bereits die Volksschule in der Schweiz absolviert haben.

Die Fachkundige individuelle Begleitung FiB ist eine Hilfestellung für Lernende der zweijährigen Grundbildung. Sie besteht aus zwei Teilen. Bei der schulischen Begleitung (SB) werden konkrete Massnahmen zur Unterstützung bei schulischen Defiziten angeboten. Es werden Inhalte aus dem aktuellen Schulstoff vertieft und bearbeitet. Die Lernenden besuchen zusätzlich zum regulären Unterricht an der Berufsfachschule zwei Lektionen FiB SB. Im Rahmen der individuellen Begleitung (IB) werden die Lernenden durch schulexterne Begleitpersonen bei persönlichen Defiziten, Problemen im Betrieb



oder Lebensumfeld unterstützt. Diese Begleitung erfolgt nach einer Anmeldung beim Amt für Berufsbildung.

#### Homogene Polymechaniker- und Konstrukteurklassen

Polymechaniker- und Konstrukteurklassen sind vergleichsweise homogen, was zum Teil auf das Berufswahlverfahren zurückzuführen ist. Zudem ist die Anzahl Fremdsprachiger in Nid- und Obwalden im landesweiten Durchschnitt eher tief und der Frauenanteil liegt unter 5 %. Was Leistungsspannbreite und Verhalten angeht, sind trotzdem beträchtliche Unterschiede feststellbar.

Gross ist die Leistungsspannbreite in den Fachbereichen Mathematik und Sprache. Die (Vor-)Kenntnisse sind auffällig unterschiedlich. Ein substantieller Anteil Lernender kämpft mit grossen Defiziten in der mündlichen und schriftlichen Anwendung der deutschen Standardsprache. Zu beachten sind hier natürlich die diagnostizierten Fälle von Sprachbeeinträchtigungen.

Auch in Bezug auf die Leistungsbereitschaft beziehungsweise das Arbeitsverhalten sind die Unterschiede ausgeprägt. Die gesetzlich definierte Verpflichtung „alles zu tun, um das Lehrziel zu erreichen“ (OR 3451) wird sehr unterschiedlich erfüllt. Dies reicht von aktivem Mitmachen gepaart mit gewissenhafter Vor- und Nachbereitung des Lernstoffes bis zu eher lustlosem Absitzen der Lektionen sowie fehlender oder mangelhafter Vorbereitung infolge ungeeigneten Freizeitverhaltens.



#### Ausgangslage im Fremdsprachenunterricht

Am Ende der Sekundarstufe I sollten die Lernenden das Niveau A2 erreicht haben, wenn sie eine Grundbildung mit Fremdsprachenunterricht anvisieren. Erfahrungsgemäss erfüllen die Lernenden diese Anforderung beim Eintritt in die Berufsfachschule Nidwalden. Trotzdem bilden die Lernenden zu Beginn der Sekundarstufe II keine homogene Leistungsgruppe in Bezug auf das Leistungsvermögen in den Fremdsprachen. In der gleichen Klasse können sich Lernende mit einem mehrmonatigen Fremdsprachenaufenthalt, mit einem Cambridge – Zertifikat „PET“, mit einer abgebrochenen dreijährigen gymnasialen Ausbildung oder mit einem deutschen Abitur ohne Französischabschluss befinden.



Alle diese Faktoren führen zu einer relativ breiten Spannweite an Kompetenzen zu Beginn des 1. Lehrjahres. Mit entsprechenden Lehrmitteln und Zusatzmaterialien kann dieser Unterschied im Unterricht recht gut aufgefangen werden. Gegebenenfalls erfolgt eine Unterstützung durch das Lernatelier oder im Rahmen von Stützkursen. Um leistungsstarke Lernende zu fördern, besteht die Möglichkeit, im Freifachunterricht ein anerkanntes internationales Zertifikat zu erwerben.

#### Adlersystem in der Informatik

Die neu eintretenden KV-Lernenden bringen sehr unterschiedliche Kenntnisse und Fähigkeiten in Informationstechnologien mit. Während einige mit den Office-Programmen Word, PowerPoint oder Excel erste oder sogar vertiefte Erfahrungen gemacht haben, bringen andere kaum Kenntnisse über das Erstellen von Dokumenten oder das Verwalten von Ordnern mit. Dafür verfügen sie über Spezialkenntnisse in Bildverarbeitung, CAD-Zeichnen oder Erfahrungen im Programmieren. Flüssiges Schreiben auf einer PC-Tastatur und das mühsame Suchen der Tasten nach dem Adlersystem sind gleichermaßen anzutreffen.

Da der Bildungsplan keine speziellen Informatikkenntnisse voraussetzt, stellt sich den Lernenden mit Ausnahme des Tastaturschreibens die gleiche (homogene) Ausgangslage, die unterschiedlich (heterogen) genutzt wird. Viele Lernende kommen motiviert und leistungsbereit in den Unterricht. Sie machen aktiv mit, fragen nach, lernen selbstverant-

wortlich. Daneben gibt es die steigende Anzahl der etwas zu Selbstbewussten, die ihre PC-Kenntnisse deutlich überschätzen: Sie sind vom Tempo, der Fülle an Lerninhalten und den Anforderungen überrascht und laufen Gefahr, in kurzer Zeit den Anschluss zu verpassen. Aussagekräftige Lernkontrollen geben Lernenden und Lehrpersonen frühzeitig Auskunft über den aktuellen Stand des Kompetenzzuwachses und bieten Gelegenheit für die Einleitung allfälliger Massnahmen.

#### Heterogenität in der Methode, Homogenität im Abschluss

Wie der Informatikunterricht bauen auch Wirtschafts- und Gesellschaftsfächer nicht oder nur wenig auf mitgebrachten Vorkenntnissen auf, die Voraussetzungen sind also für alle gleich. Und am Ende der Sekundarstufe II stehen berufsspezifisch gleiche Abschlussprüfungen mit definierten Leistungsstandards an. Trotzdem wird es nie möglich sein, dass beim gleichen Lehrer im gleichen Raum zur gleichen Zeit die gleichen Aufgaben mit dem gleichen Ergebnis gelöst werden. Denn die Lernenden sind gottseidank nicht gleich.

Nicht jeder angehende Polymechaniker hat das gleich gute Vorstellungsvermögen, die gleiche Vorliebe für Mathematik oder den gleichen eisernen Durchhaltewillen. Solange die Aufgaben erledigt und gelöst werden können, sind solche Unterschiede auch kein Problem. Dort, wo die Heterogenität hingegen



einen erfolgreichen Lehrabschluss gefährdet, kann und soll die Lehrperson versuchen, mit angepassten heterogenen Methoden eine gewisse Homogenität im Leistungsverhalten und -vermögen zu erzielen. Umgekehrt soll auch Leistungsstarken die Möglichkeit geboten werden, die Kompetenzen zu festigen und weiter zu entwickeln.

Allerdings lassen die Lektionsvorgaben in den eidgenössischen Bildungs- und Schullehrplänen eine intensive individuelle Begleitung im Unterricht nur marginal zu. Deshalb stellt die Berufsfachschule Nidwalden im Rahmen ihres Förderkonzepts unterschiedliche Angebote bereit, die dazu beitragen können, dass Lernende gestärkt und erfolgreich ihre Ausbildung abschliessen:

► Das Lernatelier beispielsweise bietet Unterstützung bei der individualisierten Behebung von Schwierigkeiten beziehungsweise Rückständen im Bereich der Sprache (beim Lesen, Verstehen, Sprechen und Schreiben), des Rechnens so wie bei der Verbesserung des Lern- und Arbeitsverhaltens.

► Stützkurse im ersten Lehrjahr richten sich an leistungswillige Lernende im ersten Lehrjahr, deren Leistungsdefizite und Lernschwierigkeiten nicht oder nur teilweise im Rahmen des Berufsauftrags behoben werden.

► Freifachkurse und Vorbereitungskurse auf die Abschlussprüfungen oder auf den Erwerb internationaler Sprachzertifikate vertiefen Kompetenzen und verbessern die Chancen auf dem Arbeitsmarkt.



Trotz all dieser Massnahmen werden nie alle Lernenden den Lehrabschluss im gewünschten Beruf erreichen. Hier ist es Aufgabe und Verantwortung aller beteiligten Bildungspartner, möglichst schnell eine alternative Ausbildung oder eine andere Lösung zu finden, die den Neigungen und dem Potenzial der oder des Lernenden entspricht.

*Armin Felber, Rektor Berufsfachschule*

Bildungsstatistik Schuljahr 2015/16

## Steigende Geburtenzahlen

Im Jahr 2015 wurden in Nidwalden 390 Kinder geboren, so viele wie seit 2000 nicht mehr. Allerdings bleibt die Zahl von 1995 mit 520 Geburten noch unerreicht. Die Geburtsjahrgänge 2007 bis 2015 sind nicht in allen Gemeinden angestiegen. In Dallenwil gibt es rückläufige Zahlen (2007 waren es 19 Kinder, 2015 sind es 12). Auch in Emmetten und Oberdorf gibt es keinen Anstieg der Geburtenzahlen. Markant steigende Zahlen verzeichnen Buochs und Hergiswil.

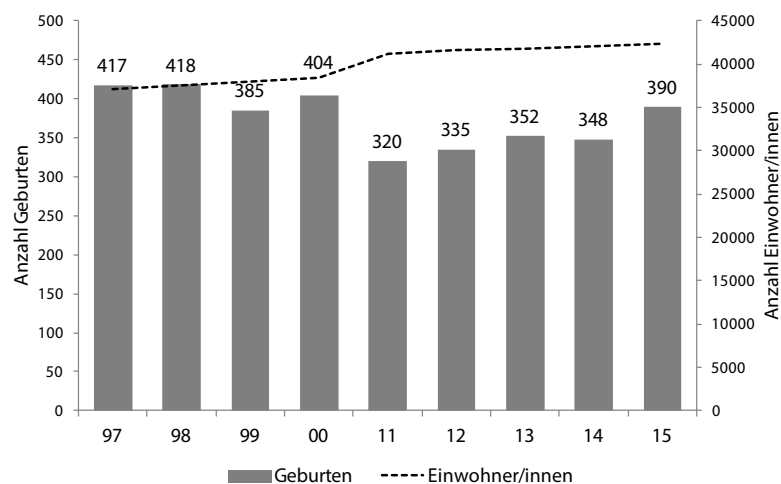
Weiterhin rückläufig sind die Schülerzahlen an der Orientierungsschule (ORS). Besuchen im laufenden Schuljahr 912 Jugendliche die ORS, waren es im Vorjahr noch 970. In dieser Zahl enthalten sind auch 20 (Vorjahr 23)

integrativ beschulte Lernende mit Werk-schulstatus. An der Werkschule werden aktuell 17 Jugendliche aus Stans und Ennetmoos separativ unterrichtet. Bei den Werkschülerinnen und -schülern fällt auf, dass sich das Geschlechterverhältnis ändert: Lag der Mädchenanteil vor 10 Jahren noch bei 25 %, so sind es aktuell bereits 40 %.

Ab Schuljahr 2015/16 wird kein schulisches Brückenangebot mehr geführt. Trotzdem sind die Zahlen bei den Brückenangeboten insgesamt nicht markant zurück gegangen. Besuchten im Schuljahr insgesamt 62 Jugendliche ein Brückenangebot, waren es dieses Jahr 56.



## Demografische Entwicklung in Nidwalden



Allerdings sind die Zahlen beim integrativen Brückenangebot von 16 im Vorjahr auf 29 in diesem Jahr angestiegen. Die Zahlen beim kombinierten Brückenangebot blieben mit 27 gegenüber 31 im Vorjahr in etwa gleich.

Die Berufsfachschule besuchen dieses Jahr insgesamt 779 Lernende, im Vorjahr waren es 795. Vor allem bei den Kaufleuten und Detailhandelsangestellten sind die Zahlen rückläufig. Im ersten Lehrjahr der Kaufleute sind es dieses Jahr 82, im Vorjahr waren es 95 Lernende. Bei den Detailhandelsangestellten sind es dieses Jahr 44 gegenüber 62 im Vorjahr. Etwa gleich geblieben sind die Zahlen bei den gewerblichen Berufen.

Der Trend der Zunahme des Anteils separativer IS-Schülerinnen und Schüler hält an. 30 (58.8 %) von insgesamt 51 IS-Lernenden besuchen die Heilpädagogische Schule in Stans (HPS), 21 (41.2 %) werden integriert in die Gemeinden beschult. Verzeichnete die HPS in der Bassisstufe im Schuljahr 2013/14 noch 4 Kinder, sind es im aktuellen Schuljahr 7 Kinder.

Marianne Achermann,  
Bildungsdirektion Nidwalden

Die Statistik ist abrufbar auf [www.nw.ch](http://www.nw.ch) -  
Suchwort: Bildungsstatistik

	15/16	Vorjahr	Veränderung
Kindergarten (1. und 2. Jahr)	694	722	- 3.9 %
Primarschule	2293	2270	+ 1.0 %
Orientierungsschule	912	970	- 6.0 %
Werkschule (sep.)	17	24	- 29.2 %
Werkschule (int.)	20	23	- 13.0 %
Mittelschule	478	487	- 1.8 %
Brückenangebote	56	62	- 9.7 %
Berufsfachschule	779	795	- 2.0 %
Heilpädagogische Schule	30	29	+ 3.4 %
Integrierte Sonderschulung in den Gemeinden	21	26	- 19.2 %





## Ferienplan Schuljahr 2016/17

Gemäss Bildungsgesetz (NG 311.1) Art. 8 Abs. 2 legt die Bildungsdirektion den Beginn und die Dauer des Schuljahres und der Ferien fest. Schulfrei sind die öffentlichen Ruhetage gemäss dem Ruhetagsgesetz. Der Freitag nach Auffahrt

ist schulfrei (26.05.17). Die Sommerferien 2016 beginnen am 8. Juli 2016.

Der Ferienplan ist abrufbar auf [www.nw.ch](http://www.nw.ch) - Suchwort: Schulferien

		Volksschulen	Mittelschule	Berufsfachschule
Schulbeginn	Mo	22.08.16	29.08.16	22.08.16
Herbst	Sa	01.10.16	01.10.16	01.10.16
	So	16.10.16	16.10.16	16.10.16
Weihnachten	Sa	24.12.16	24.12.16	24.12.16
	So	08.01.17	08.01.17	08.01.17
Fasnacht	Sa	18.02.17	18.02.17	18.02.17
	So	05.03.17	05.03.17	05.03.17
Ostern	Fr	14.04.17	14.04.17	14.04.17
	So	30.04.17	30.04.17	30.04.17
Sommer	Sa	08.07.17	08.07.17	08.07.17
	So	20.08.17	27.08.17	20.08.17

*Schulbehördentagung 2016 in Dallenwil*

### Hintergrundakteure sind keine Pädagogen!

Für die Schulbehördentagung vom 16. März 2016 in Dallenwil konnte die Bildungsdirektion Prof. Dr. Roland Reichenbach der Universität Zürich für ein Referat gewinnen. Der Referent überzeugte durch Rhetorik und markige erziehungswissenschaftliche Bezüge zur Realität: „Die Schule hat viele Funktionen und ist für viele Kinder oftmals der einzige Ort mit klar geregelten Strukturen“.

Die folgenden, willkürlich herausgegriffenen Gedanken zeigen die Vielfalt der angesprochenen Themenbereiche:

► In der heutigen Pädagogik- und Schullandschaft getraut man sich selten zu formulieren, wohin die Reise geht. Die Erwachsenengeneration aber muss wissen, was sie von den Jungen will.



die heutigen Jungen dann so weit sind, können sie selbst bestimmen. Aber erst dann!

► In der Pädagogik gibt es gewisse anthropologisch bedingte Gegebenheiten, die sich nicht verändern. Zum Beispiel das Prinzip vom Lehren und Lernen, welches hauptsächlich auf dem Vormachen – Nachmachen lassen basiert. Der weit verbreitete Selbstverwirklichungsansatz moderner Pädagogik führt in die Irre: Pädagogik braucht Vorbilder und Vorgaben, bedeutet Führung (>ágein: führen, leiten) – nicht Angebot, Wahl oder Selbstbestimmung. In diesem Sinne sind Coaches, Begleiter und Hintergrundakteure keine Pädagogen!

► Zum Umgang mit Reformen: Inaktivität – auch wenn sie anstrengend ist – bringt Linderung, stellt oft eine sinnvolle Reaktion dar und tut oft einfach gut.

► Zum Blockflötenunterricht: Fast alle Kinder haben ihn einmal genossen und sich mit der Flöte abgemüht. Wenn Kinder Flöte spielen, tönt's kaum wirklich gut. Aber: alle haben's mal gemacht, sich mit dem Musizieren auseinandergesetzt, was einen eigenen Wert darstellt. Und einigen hat's den weiteren Weg in die Musik gewiesen...

► Indem die Schule durch Kritiker, Reformen und Besserwisser fortlaufend geschwächt wird, geht eine vielseitige gesellschaftliche «Gratiskraft» verloren:



Prof. Dr. Roland Reichenbach

Die Gratiskraft des Bildungskanons, die Gratiskraft des Generationenverhältnisses oder die Gratiskraft der Selbstdisziplinierung...

Im Anschluss an das Referat lud die Gemeinde Dallenwil die Anwesenden zu einem Nachtessen ein. Den kulturellen Abschluss machten die «Wiesenberger» mit einer musikalischen Glanzleistung. Besten Dank der Gemeinde Dallenwil für das Gastrecht.

*Bildungsdirektion*

Erste Kick-off-Veranstaltung in Hergiswil

## Gemeinsam unterwegs zum Lehrplan 21



Schulbehörde und Lehrpersonen von Hergiswil

Mit der ersten Kick-off Veranstaltung am 12. April 2016 in Hergiswil fiel der Startschuss zur Einführung des Lehrplans 21 mit den Lehrpersonen im Kanton Nidwalden. Am 19. April 2016 war die Schule Ennetbürgen an der Reihe. Die weiteren Gemeinden folgen.

Ziele dieser Kick-off Veranstaltung sind:

Teilnehmende

- ▶ haben ein Grundverständnis von Kompetenzorientierung
- ▶ erkennen die Grundanliegen des Lehrplans 21
- ▶ sind vertraut mit dem Aufbau und der Struktur des Lehrplans 21
- ▶ sind vertraut mit den kantonalen Vorgaben bezüglich Umsetzung
- ▶ kennen die Weiterbildungsangebote im Einführungsprozess

*Ruth von Rotz, Amt für Volksschulen und Sport*



Ruth von Rotz - Projektleiterin LP 21, Res Schmid - Bildungsdirektor, Klaus Joller - Dozent PH Luzern

Interkantonale Lehrmittelzentrale (ilz)

## A propos Lehrmittel

In diesen Tagen laufen die (letzten) Bestellungen für die Lehrmittel des neuen Schuljahres. Oder Ihre Schule hat vielleicht bereits neue Lehrmittel geliefert erhalten.

Bis es soweit ist, dass die Lehrpersonen diese begehrten Hilfsmittel für den Unterricht erhalten, sind viele Personen und Gremien involviert - beispielsweise die produzierenden Verlage, die steuernden Kantone und der liefernde Buchhandel.

Eine bedeutende Organisation in dieser Kette ist auch die Interkantonale Lehrmittelzentrale ilz. Sie koordiniert die Lehrmittel in der Deutschschweiz. Der Kanton Nidwalden ist seit Januar 2014 Mitglied der ilz. Da die ilz vorwiegend im Hintergrund tätig ist, soll ihre Tätigkeit im Folgenden beleuchtet werden.

*Eva Zihlmann, AVS Nidwalden, Kantonale Lehrmittelbeauftragung bei der ilz*

Interkantonale Lehrmittelkoordination ilz

Der Kanton Nidwalden arbeitet als Mitglied der Interkantonalen Lehrmittelzentrale (ilz) bei Fragen zu Lehrmitteln eng mit den anderen Kantonen zusammen. Gemeinsam betreibt der Kanton Nidwalden mit den anderen deutsch- und mehrsprachigen Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein die Interkantonale Lehrmittelzentrale ilz als öffentlich-rechtliche Anstalt. Die ilz basiert auf einem Konkordatsvertrag aus dem Jahr 1973 und hatte stets die Sicherstellung

der Lehrmittelversorgung der Volksschulen mit Schweizer Lehrmitteln zum Ziel.

Während zu Beginn acht Kantone im Bereich der Lehrmittel eng zusammenarbeiteten, konnten in den letzten 40 Jahren auch alle anderen Kantone für eine Mitarbeit gewonnen werden. Dies nicht zuletzt darum, weil die ilz die kantonale Bildungshoheit respektiert und der Einsatz von Angeboten und Instrumenten auf Freiwilligkeit basiert.

Der Kanton Nidwalden ist in verschiedenen Gremien der ilz vertreten (Plenarversammlung, Konferenz der kantonalen Lehrmittelverantwortlichen) und bringt dadurch seine Interessen ein. Durch den sprachregionalen Lehrplan 21 wurden die Gemeinsamkeiten gestärkt und die Koordination auf eine neue Basis gestellt. Nichtsdestotrotz gibt es weiterhin kantonsspezifische Anliegen, die bei der Lehrmittelentwicklung oder bei der Einführung von Lehrmitteln zu berücksichtigen sind. Die ilz nimmt die Anliegen der Kantone auf, bündelt sie und unterstützt die Kantone bei ihrer Arbeit. Die ilz kann dazu Lehrmittelprojekte initiieren und begleiten, engagiert sich aber auch bei der Lehrmittelevaluation, für die Organisation von Tagungen, bei der Einführung von Lehrwerken oder bei der langfristigen Lehrmittelplanung.

Die Geschäftsstelle der ilz mit knapp drei Vollzeitstellen befindet sich in Rapperswil, SG. Sie ist für die Umsetzung der Beschlüsse der Gremien, die Aussen-



kontakte sowie für das Dienstleistungsangebot im Sinne eines Kompetenzzentrums zuständig. Ausserdem publiziert sie das Magazin «ilz.ch». Es richtet sich

an knapp 18`000 Lehrmittelinteressierte in der Deutschschweiz.

Weitere Informationen unter [www.ilz.ch](http://www.ilz.ch)

*Schulprojekt in Obbürgen*

## Einsatz von Tablets (Personal-Computing) in der Primarschule?

Die Entwicklung auf dem Computerbereich ist rasant. Die Tendenz läuft in Richtung mobilere Geräte. Man verwendet Apps, nicht mehr Programme und vernetzt die Geräte. Via Cloud hat man von überall Zugriff auf seine Daten.

Die Möglichkeiten dieser neuen Medien haben natürlich auch einen Einfluss auf die Schule. Können wir Vorteile der neuen Medien nutzen und von ihren Möglichkeiten profitieren, ohne dabei die Werte der Schule zu verlieren? Wie und ab welchem Alter sollen wir diese Technologie einbeziehen? Welche Aufgaben kommen in der Medienerziehung auf uns zu?

### Projekt Tablets

Vor einem Jahr erhielt ich die Anfrage, ob ich mit meiner Klasse Tablets ausprobieren möchte. Die Geräte wurden uns von einer Firma kostenlos zur Verfügung gestellt. Auf der Orientierungsstufe wurden Klassen aus Ennetbürgen für dieses Projekt ausgewählt.

Nach einem Versuchsjahr bin ich zur Erkenntnis gekommen, dass diese Technologie und der personifizierte Einsatz von Tablets zwar «nice to have» ist, dass sich jedoch noch einige Grundlagen verbessern müssten, um diese Geräte

nutzbringend und flächendeckend auf der Primarstufe einzusetzen.

### Technik

Die Programme, die ich kannte und im Unterricht bisher eingesetzt hatte, musste ich samt und sonders vergessen, weil die Tablets weder ein CD-Laufwerk haben noch virtuelle Laufwerke zulassen. Das erforderte eine grundsätzliche Wende in Richtung Apps.

Ich konnte an Veranstaltungen der Tablet-Schulen von Luzern teilnehmen, wurde im Unterricht jedoch immer wieder mit technischen Problemen und Pannen aller Art konfrontiert.

### Pädagogik

Die Eltern wurden über das Projekt und die Anwendung im Unterricht informiert. Im Textilen Gestalten haben die Schülerinnen und Schüler eine sehr ansprechende Hülle gestaltet, mit der man die Geräte sehr gut mit nach Hause nehmen kann. Es wurden klare Abmachungen für den Umgang vereinbart, denn diese Geräte sollten ja nicht einfach als Spielkonsolen verwendet werden.



Das Personal-Computing bedingte ein Einrichten eines Kontos für jedes Kind. Somit konnten alle Kinder untereinander und mit mir über Mail kommunizieren.

Wir machten einen Versuch mit einem Piano-App. Das war interessant und ermöglichte ein gutes Arbeiten während den Musikstunden. Alle hatten eine Klaviertastatur vor sich und konnten sich als Pianist/in versuchen.

Wir erkundeten auch andere Apps und webbasierte Anwendungen wie z. B. Calcularis (Mathematik für Lernende mit Dyskalkulie) oder Mathematik. Für das Zürcher Lehrmittel stehen die Basisübungen im Web bereit, was in etwa dem Blitzrechnen von Klett entspricht.

### Motivation

Die Kinder waren sehr motiviert dabei. Mathematikaufgaben mit dem Tablet zu lösen ist für alle motivierender als mit herkömmlichen Methoden. Einige Kinder verdoppelten regelmässig ihre Hausaufgabenzeit. Auch Recherchen nach Bildern oder bestimmten Themen waren sehr beliebt, sei das nun einfach für ein Bild als Idee im BG oder konkrete Recherchen zu einem Thema im M&U.

Die meisten Kinder lernten äusserst schnell mit den Geräten umzugehen. Sie tauschten Informationen gekonnt aus und lernten voneinander.

### Aussicht

Ich werde die Geräte in meiner Klasse behalten und nicht den Kindern in die nächste Klasse mitgeben. Die Anwendungen sind noch ausbaubar. Im Moment arbeiten wir zum Beispiel an einem kleinen Hörspielprojekt.

Für eine flächendeckende Einführung mit Individual-Computing Geräten scheint es mir an unserer kleinen Schule noch zu früh.

Sollte es sich zeigen, dass von Seiten der Hardware Geräte zur Verfügung stehen, die stabil laufen und für einige Jahre zuverlässig funktionieren, könnte ich mir durchaus vorstellen, solche Geräte einzusetzen. Jede Schülerin und jeder Schüler hätte ein eigenes Gerät, das sie oder er am Schluss sogar behalten kann. Dadurch wäre man technisch immer auf dem neuesten Stand.

Eine solche Anschaffung wird meiner Ansicht nach - wegen der Lebensdauer der Geräte - eher in die Stufen MS II oder ORS fallen.

*Markus Rothenfluh, Lehrer an der Schule Obbürgen*

*Sport-Kompakt Weiterbildungstag*

## Unterrichtsnah, stufenspezifisch und motivierend

**Am 22. Oktober findet der erste Sport-Kompakt Weiterbildungstag für alle Sport unterrichtenden Lehrpersonen aus dem Kanton Nidwalden von der Primar- bis zur Sek 1-Stufe statt. Neben den gebotenen aktuellen und spannenden Unterrichtsinhalten können die Lehrpersonen auch ihre J+S-Anerkennung erneuern.**

Vorbild Magglingen

Initiiert vom Schweizer Verein für Sport in der Schule (SVSS) findet alle zwei Jahre im Sportleistungszentrum in Magglingen ein Weiterbildungswochenende für Sportlehrpersonen aus der ganzen Schweiz statt. Dieses Wochenende erfreut sich einer grossen Teilnehmerzahl und wird aufgrund aktueller Modulangebote mit kompetenten und erfahrenen Dozenten schweizweit sehr geschätzt. Neben den unterrichtsnahen Praxisinputs, ermöglichen die Tage in Magglingen den stufen- und kantonsübergreifenden Austausch rund um den Schulsport.

Inspiziert durch diesen Event hat es sich ein Organisationskomitee, bestehend aus Mitgliedern des Nidwaldner Vereins für Sport in der Schule (NVSS) in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Sport Nidwalden zum Ziel gemacht, einen entsprechenden kantonalen Weiterbildungstag auf die Beine zu stellen.



Von der Primarschule bis zum Kollegium Ziel war es von Anfang an, möglichst alle Schulstufen an einem Tag unter dem Fokus Schulsport zusammenzubringen. Unterrichtsnah, stufenspezifisch und motivierend sollen die Angebote sein. Das Programm wurde gezielt auf die Bedürfnisse der Primarlehrpersonen, so wie ORS- und Kollegielehrpersonen (Sek. I-Stufe) ausgelegt und die Dozenten entsprechend ausgesucht. Den Organisatoren war es zudem ein grosses Anliegen, dass mit der Teilnahme an diesem Weiterbildungstag auch die J+S-Leiteranerkennung Schulsport aktualisiert werden kann.

Burner Gladiators, Parkour, Handball und Tanz

Mit Muriel Sutter konnte die Autorin der Erfolgsreihe «Burner Games» als Dozentin gewonnen werden. Sie wird mit einer Übungsauswahl aus ihrem neusten Werk «Burner Gladiators» für gute Laune und kreative Spielideen sorgen. Dazu wird Nicolas Fischer ein Modul im Bereich «Geräteturnen und Parkour/Freerunning» anbieten. Er versteht es, wie kaum ein anderer, die Faszination für Körperbeherrschung in fesselnder Form näherzubringen. Sei es durch



Schulung der Körperspannung, oder in bewegter Form im Geräteturnen und Parkour, Spass und Schweiß sind auf jeden Fall Programm.

Ergänzt wird das Programm durch Trainingsinputs von Vertretern des BSV Stans. Die Dozenten zeigen Möglichkeiten auf, wie stufenspezifisch trainiert und durch spielerische Formen die Begeisterung für Handball entfacht werden kann. Abgerundet wird das Tagesprogramm durch Angebote im Bereich Tanzen. Hierbei wird der Fokus auf die Bewegung zur und mit Musik gelegt. Unterschiedliche Elemente aus Hip-Hop, Break- und Streetdance werden als pfannenfertige Choreographien präsentiert und eingeübt.

Premiere am 22. Oktober in den Turmatthallen

Gastrecht erhält der Sport-Kompakt Weiterbildungstag in der Sportanlage Turmatt in Stans. Der Weiterbildungstag bietet ein interessantes und lehrreiches Programm sowie eine Plattform für den Informationsaustausch zwischen den Sportlehrpersonen aller Stufen. Der NVSS und die Abteilung Sport planen den Sport-Kompakt Weiterbildungstag in Zukunft alle zwei Jahre für die sportunterrichtenden Nidwaldner Lehrpersonen anzubieten.



Foto von Sonja Treyer (www.sonjartig.ch)

Anmeldung über NORI Weiterbildungsangebot

Die Anmeldung erfolgt über das NORI Weiterbildungsangebot. Auf der Homepage [www.lwb-nori.ch](http://www.lwb-nori.ch) ist das Angebot unter der Kursnummer 44-106 veröffentlicht, entsprechend kann man sich online für den Kurstag anmelden.

Das OK des Sport-Kompakt Weiterbildungstag 2016 freut sich auf Sie!

*Florian Ming, OK Sport-Kompakt Weiterbildungstag, Präsident Nidwaldner Verein für Sport in der Schule, Fachberater Bereich Schulsport Nidwalden*



*Abteilung Sport***Schulsportanlässe****Kantonale Schulsportanlässe 2016**

Feste OL-Bahn, Kernwald	5.9. - 23.9.16	4. – 9. SJ, Mä./Kn.
Leichtathletik	Mi. 21.9.16	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
OL Scool-Cup	Mi. 28.9.16	3. – 9. SJ, Mä./Kn.
Unihockey, Rivella Games	Mi. 2.11.16	5. – 6. SJ, Mä./Kn.
Unihockey, Rivella Games	Mi. 9.11.16	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
Volleyball	Mi. 15.2.17	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
Schwimmen	Mi. 15.3.17	2. – 6. SJ, Mä./Kn.
Handball	Sa./So. 25./26.3.17	2. – 9. SJ, Mä./Kn.
Basketball	Mi. 12.4.17	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
Fussball, CS-Cup und 9. SJ, Kn.	Mi. 10.5.17	4. – 6. SJ, Mä./Kn.
Fussball, CS-Cup	Mi. 17.5.17	7. – 9. SJ, Mä. 7. und 8. SJ, Kn.

**Schweizerische Schulsportwettkämpfe**

Schweizerischer Schulsporttag	Mi. 1.6.16	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
Finaltag Fussball, CS-Cup	Mi. 15.6.16	4. – 9. SJ, Mä./Kn.
Finaltag Unihockey, Rivella Games	Sa. 11.6.16	5. – 7. SJ, Mä./Kn.
	So. 12.6.16	8. – 9. SJ, Mä./Kn.

**Kantonales Polysportlager**

Polysportlager in Tenero	13. – 20.8.16	7. – 9. SJ, Mä./Kn.
--------------------------	---------------	---------------------

**Lehrerturniere des NVSS**

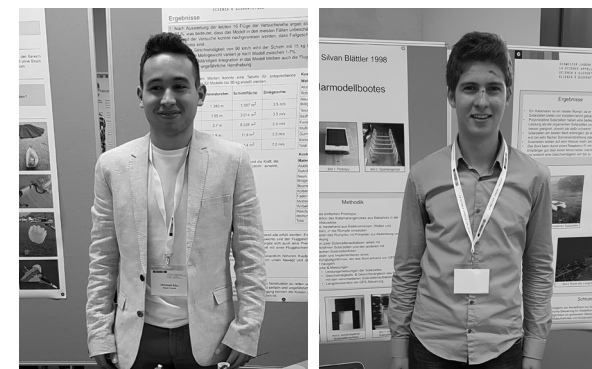
Volleyballturnier	Mi. 25.1.17	Mixed, NW-Lehrpers.
Eishockeymatch: NW vs. OW	Mo. 14.3.17	NW-Lehrpersonen

*Kollegium St. Fidelis***Schweizer Jugend forscht: erfolgreiche Kollegischüler**

Am 30. und 31. April 2016 fand in Brugg der Nationale Wettbewerb von Schweizer Jugend forscht statt. Von den zu bestaunenden 80 Projekten aus der ganzen Schweiz waren zwei Projekte aus Nidwalden dabei. Beide Projekte entstanden als Maturaarbeiten am Kollegium St. Fidelis.

Christoph Räss aus Stans konstruierte ein Notfallsystem für Modellflugzeuge. Mit grosser Akribie tüftelte er an einem Mechanismus, um einen unkontrollierten Absturz von Modellflugzeugen durch das Öffnen eines Notfallschirms zu verhindern. Die Arbeit von Christoph Räss wurde mit dem Prädikat «gut» ausgezeichnet.

Silvan Blättler aus Hergiswil entwickelte ein Solarmodellboot, das durch einen Computer mit GPS-Empfänger gesteuert wird. Bei der Arbeit wurde untersucht, wie das Boot gebaut werden muss, um möglichst viel Platz für die Solarzellen zu bieten. Im Weiteren wurden auch



Christoph Räss

Silvan Blättler

verschiedene Typen von Solarzellen getestet.

Silvan Blättler wurde mit der Höchstauszeichnung «hervorragend» geehrt und durfte einen Sonderpreis der Academia Engelberg entgegennehmen.

*Gaby Wermelinger, Prorektorin  
Kollegium St. Fidelis*

Weitere Informationen zur Arbeit von Silvan Blättler (Interview) unter: [www.sjf.ch](http://www.sjf.ch) - Medien - Interviews mit Teilnehmenden

**Öffentliche Anlässe am Kollegium**

- ▶ Orientierung für Eltern der 5. Primarschülerinnen und -schüler am Mo 27.6.16 in der Aula
- ▶ Öffentliche Besuchstage am Do 27./Fr 28.10.16

*National Wintergames Chur 3. – 6.3.2016*

## Grosser Erfolg für die Schüler der HPS



von links nach rechts: Diego Murer, Sebastian Fessler und Maurizio Mock

Drei Schüler der Heilpädagogischen Schule Stans (HPS) nahmen an den diesjährigen Special Olympics Wintergames in Chur teil.

In den Disziplinen Ski Alpin haben die Athleten die HPS vertreten und ihr Bestes gegeben.

Maurizio Mock hat den 3. Platz in der Disziplin Intermediate Giant Slalom und den 5. Platz im Intermediate Slalom erreicht.

Sebastian Fässler hat es auf den 2. Platz im Intermediate Giant Slalom und auf den 3. Platz im Intermediate Slalom geschafft.

Diego Murer erreichte den 7. Platz in der Disziplin Advanced Giant Slalom und mit einer absoluten Spitzenzeit in der höchsten Stärkeklasse der Kategorie Advanced Slalom den 1. Podestplatz.

Um viele Erfahrungen und schöne Erlebnisse reicher, erinnern sich die Schüler gerne an die erfolgreichen Tage in Chur. Nochmals herzliche Gratulation für die tollen Leistungen der Athleten.

*Isabella Imfeld, Sportlehrerin an der HPS*

*Berufs- und Studienberatung*

## Berufsinformationstage

An den letztjährigen BIT vom 5. - 9. Oktober 2015 haben sich 154 Nidwaldner Jugendliche der 2. ORS angemeldet, was rund 50 % der Schülerinnen und Schüler entspricht. Insgesamt durften wir 255 Anmeldungen verarbeiten. 20 verschiedene Nidwaldner Lehrbetriebe öffneten für uns ihre Türen und gewährten an 24 erfolgreichen Veranstaltungen einen ersten Einblick in Ihren Berufsalltag. Erfreulich ist, dass die angemeldeten Personen auch tatsächlich an den Veranstaltungen teilgenommen haben. Zahlreiche interessierte Eltern begleiteten ihre Jugendlichen an diesen Tagen. Zu den begehrten Berufen zählten Fachfrau/-mann Gesundheit, Multimediaelektroniker/in, Detailhandelsfachmann/-frau Sport, Zeichner/in Architektur, Polymechaniker/in und Kaufmann/-frau. Aber auch Berufe wie Schreiner/in, Autoberufe und Gärtner/in schienen zu gefallen.



### Vorschau Berufsinformationstage BIT

Die Berufsinformationstage BIT finden wie immer in der 2. Herbstferienwoche statt, dieses Jahr vom 10.-14. Oktober 2016. Das Programm erhalten die Schulen nach den Sommerferien.

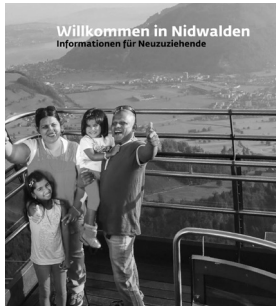
*Berufs- und Studienberatung*

## Lehrstellenumfrage 2016

Ende Januar 2016 haben wir die Zwischenbefragung der Lehrbetriebe abgeschlossen. Wie in den Vorjahren sind dieses Jahr nach wie vor Lehrstellen im handwerklich-gewerblichen Bereich, im Gastgewerbe und im Detailhandel offen. Unterstützen und ermutigen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, welche noch

keine Anschlusslösung haben, sich weiterhin um eine Lehrstelle zu bewerben. Die Chancen stehen gut.

[www.netwalden.ch](http://www.netwalden.ch) / *Berufs- und Studienberatung*

Informationen für Neuzuziehende**Willkommen in Nidwalden**

Die Fachstelle Gesundheitsförderung und Integration stellt für Migrantinnen und Migranten Informationsmaterial zum Leben in der Schweiz und im Kanton Nidwalden zur Verfügung.

Mit der Broschüre in 10 Sprachen und

über die Website erhalten Neuzuziehende wichtige Informationen zu Themen wie Deutsch lernen, Arbeit, Familie, Gesundheit, Schule und vieles mehr. Die Broschüre ist jeweils zweisprachig auf Deutsch und in Albanisch, Arabisch, Bosnisch-Serbisch-Kroatisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Tamilisch und Tigrinya übersetzt.

[www.integrationsnw.ch](http://www.integrationsnw.ch)

gemeinsam! - stark im schulalltag. Workshop für Lehrpersonen zu pädagogischen Fragen**Die Bedeutung der täglichen Ermutigung**

Eine Klasse zu führen ist anspruchsvoll. Klassenzusammensetzungen werden immer heterogener. Familien leben eine Vielfalt von Werten und Erziehungsstilen und oft stellen Eltern hohe Erwartungen an ihr Kind und an die Lehrperson.

Der Workshop *gemeinsam! – stark im schulalltag* bietet Lehrpersonen wirkungsvolle Instrumente sowohl im Umgang mit herausfordernden Schülerinnen und Schülern als auch für anspruchsvolle Elterngespräche. Wertschätzung, Ermutigung, Ressourcen- und Lösungsorientierung sind dabei zentrale Werte.

Der Kurs für Lehrpersonen wurde auf das Schuljahr 2015/16 neu angeboten und wurde kürzlich in der Schule Dalenwil durchgeführt. Schulleiter Martin Weissen berichtet im Gespräch mit Martina Durrer von der kantonalen Gesundheitsförderung über seine Eindrücke.

**Martin Weissen, weshalb habt ihr euch entschieden, den Kurs durchzuführen?**

Im vergangenen Schuljahr wurde eine Gruppe von Lehrpersonen auf das Angebot aufmerksam. Das war der eigentliche Startschuss, sich dieser Thematik zu widmen. Die Kursziele entsprachen auch meinen Vorstellungen, denn sie setzen den Unterricht und die Beziehung zwischen den Beteiligten ins Zentrum.

**Um welche Fragen ging es im Kern?**

Das Verständnis und Erkennen von Verhaltensmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler sowie das alternative Reagieren auf schwierige Situationen standen im Zentrum. Dazu wurde von Kursleiterin Christine Hadorn, konsequent



auf die Wirkung der ermutigenden Kommunikation hingewiesen. Natürlich ging es dabei auch immer wieder um die Reflexion des eigenen Führungsstils.

**Wie war das Echo der Lehrpersonen auf den Kurs?**

Grossmehrheitlich waren die Reaktionen positiv. Gefallen hat vielen der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen. Da die Lehrpersonen aufgrund ihrer Berufsbiographien auf unterschiedliche Erfahrungen zurückgreifen, sind auch widersprüchliche Rückmeldungen auszumachen. Aber letztlich geht es im Kurs nicht ums „Gleich machen“, sondern um das Kennenlernen oder vielmehr um eine Erweiterung des Handlungsrepertoires. Es wird einem vieles wieder bewusst gemacht und auch die Teamarbeit wird gestärkt.

Ich bin zudem überzeugt, dass die hohe Fachkompetenz der Kursleiterin wesentlich zum Gelingen des Kurses beigetragen hat.

**Was hat der Kurs aus deiner Sicht als Schulleiter ausgelöst?**

Ich habe die verschiedenen Kurssequenzen ebenfalls besucht. Da ich neu an der Schule tätig bin, konnte ich auf diesem Weg einen interessanten Einblick in wesentliche Fragen des Schulalltags gewinnen. Der offene Austausch und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen zeigen das Potential im Team. Ich schätze es so ein, dass unser gegenseitiges Vertrauen gestärkt wurde. Die Bereitschaft ist da, Fragestellungen aus dem beruflichen

Alltag im Team zu besprechen. Die Binsenwahrheit, dass die tägliche Ermutigung im Zentrum unseres Schaffens stehen sollte, ist uns allen vermehrt bewusst geworden.

Ermutigung tut uns allen gut: unseren Schülerinnen und Schülern, aber auch den Lehrpersonen und allen weiteren Beteiligten im Arbeitsfeld Schule.

**Verfolgt ihr nach dem Kurs gewisse Aspekte weiter?**

Zum Kursabschluss haben wir uns auf drei Kernsätze geeinigt. Diese Sätze sollen einerseits eine Basis für die weitere Kooperation zwischen den Beteiligten bilden. Andererseits sollen sie uns auch die Erkenntnisse aus der Kurssequenz in Erinnerung rufen. Sie begleiten uns als eine Art Leitbildsätze in unserer Arbeit.

**Martin Weissen, besten Dank für das Gespräch.**

*Martina Durrer, Gesundheitsförderung und Integration Nidwalden*

Der Kurs besteht aus drei Modulen à 2.5 Stunden: 1) Störungen im Unterricht 2) Ermutigende Kommunikation mit Schülerinnen, Schülern und Eltern 3) Von der Disziplin zur Kooperation. Das Angebot kann als Holkurs bei Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildungen NORI ([www.lwb-nori.ch](http://www.lwb-nori.ch)) eingegeben werden.

Weitere Informationen zum Kurs: Martina Durrer, Gesundheitsförderung und Integration NW, [martina.durrer@nw.ch](mailto:martina.durrer@nw.ch), 041 618 75 93

*Neue Dauerausstellung im Salzmagazin des Nidwaldner Museums*

## Mutig, trotzig, selbstbestimmt – Nidwaldens Weg in die Moderne



**Aktuell präsentiert das Nidwaldner Museum im Salzmagazin eine neue historische Dauerausstellung zur Geschichte und Entwicklung des Kantons Nidwalden. Begleitend zur Ausstellung bietet das Museum Rundgänge für Schulklassen der Unter- und Oberstufe an.**

Der Voralpenkanton Nidwalden verfügt über eine bewegte Geschichte: Immer wieder widersetzten sich seine Bewohnerinnen und Bewohner nationalem Anpassungsdruck und behaupteten ihre Unabhängigkeit. Gegensätze wie Isolation und Öffnung, Tradition und Fortschritt sind prägend für Nidwaldens Weg in die Moderne. Fortschrittliche Persönlichkeiten, erstaunliche Bauwerke und mutige Tourismusideen bestimmen die Kantonsgeschichte bis heute massgeblich mit.

In sieben «Nidwaldner Geschichten» zu den Themen Politik, Industrialisierung, Tourismus, Glaube und Macht, Verkehr, Siedlungsstruktur und Bevölkerungswachstum vermittelt die Ausstellung einen Überblick über die letzten 750 Jahre. Vielseitige Exponate, Anekdoten, Modelle und Bildmaterialien ermöglichen eine anschauliche und spannende Zeitreise.

### «Typisch Nidwalden» – Rundgang für Schulklassen der Oberstufe

Was ist typisch Nidwalden früher und heute? Welche Vordenkerinnen und Vordenker ebneten den Weg für zukunftsfrüchtige Ideen im Kanton und welche Kräfte widersetzten sich der Öffnung und Modernisierung? Welche Ereignisse waren ausschlaggebend für die kantonale Identität und wie hätte ich selbst bei wichtigen Entscheidungen argumentiert?

Im geführten Rundgang erhalten die Schülerinnen und Schüler einen vertieften Einblick in die Kantonsgeschichte Nidwaldens. In Gruppenarbeit setzen sie sich mit einzelnen Ausstellungsthemen auseinander und stellen ihre Erkenntnisse der Klasse vor. Durch die eigene Stellungnahme und die gemeinsa-



me Diskussion werden Brücken zur Gegenwart geschlagen und das eigene Geschichtsbewusstsein gestärkt.

### «Kindsein früher und heute» – Rundgang für Schulklassen der Unterstufe

Wie war es im Kanton Nidwalden Kind zu sein, als es noch keine Autos auf der Strasse und keine S-Bahn in die Stadt gab? Wie war die Schule damals und welche Spiele wurden in der Pause gespielt? Wie hat sich das Dorf oder das eigene Wohnhaus seither verändert? Wann fuhren die ersten Touristen auf das Stanserhorn und warum hat das neue Strandbad 1921 für Aufsehen gesorgt? Welche Träume, Berufswünsche und Alltagsorgen hatten Kinder damals und wie sehen diese heute aus?

Anhand der ausgestellten Exponate und persönlichen Erzählungen von Kindern, die heute bereits erwachsen oder lange verstorben sind, rückt der geführte Rundgang den Blick der Kinder in den Fokus. In der spielerischen Auseinandersetzung damit erleben Schülerinnen und Schüler Geschichte in Bezug zur eigenen Lebenswelt.

Die Rundgänge sind für Nidwaldner Schulen kostenlos. Die beiden Angebote dauern 60 Minuten und richten sich an Schulklassen der jeweiligen Stufen. Die Rundgänge werden von Fachpersonen des Museums geleitet, für die Lehrpersonen fallen keine Vorbereitungsarbeiten an.

Im Anschluss an den Rundgang bietet sich ein selbstständiger Besuch der aktuellen Sonderausstellung „Heinrich Zschokke in Stans - Im Dialog mit einem Gestalter der modernen Schweiz“ (Dauer bis 21.8.2016) ebenfalls im Salzmagazin an.

*Eva-Maria Knüsel, Leitung Vermittlung, Nidwaldner Museum*



*Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)*

## Kantone warnen vor Sparmassnahmen in der Berufsbildung

Die Plenarversammlung der EDK hat an ihrer Sitzung vom 17. März 2016 die BFI-Botschaft 2017-2020 (Botschaft zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation) zur Kenntnis genommen. Die Kantone weisen auf Probleme bei der Finanzierung der Berufsbildung hin.

Die Grundlage für die Finanzierung der Berufsbildung in der BFI-Botschaft bildet das Berufsbildungsgesetz des Bundes (BBG). Es sieht vor, dass der Bund einen Viertel der Aufwendungen der öffentlichen Hand für die Berufsbildung trägt, die Kantone finanzieren drei Viertel. Nun soll in diesem Gesetz von 2004 erstmals auch die Finanzierung der Höheren Berufsbildung verpflichtend geregelt werden, das entsprechend revidierte BBG wird dem eidgenössischen Parlament zusammen mit der BFI-Botschaft unterbreitet. Mehr als 10 Jahre nach Inkrafttreten wird das BBG also vervollständigt. Das ist eine folgerichtige Weiterentwicklung.

Übernimmt der Bund in diesem Bildungsbereich, den er vollumfänglich reglementiert, noch weitere Zuständigkeiten und dehnt er die Finanzierungspflicht der Kantone auf weitere Bereiche aus, dann ist auch der Bundes-Richtwert anzupassen. Die Kantone fordern deshalb eine Erhöhung dieses Richtwerts von heute 25% auf 30%.

Die Kosten der öffentlichen Hand für die höhere Berufsbildung steigen markant an. Das sind einerseits mehr Aufwen-

dungen für die höheren Fachschulen, welche die Kantone seit dem Studienjahr 2015/2016 zu leisten haben (bislang jährlich 320 Millionen Franken, neu schätzungsweise mindestens 410 Millionen) und andererseits die neu vom Bund an die Teilnehmenden der Vorbereitungskurse zu leistenden Beiträge (jährlich 110-135 Millionen Franken). Bislang leisteten die Kantone freiwillige Beiträge im Umfang von 60 Millionen Franken pro Jahr an die Vorbereitungskurse.

Die Berufsbildung wird vollständig vom Bund reglementiert (hohe Reglungsdichte). Mit 25% ist die fiskalische Äquivalenz (wer regelt, der zahlt) bereits bislang nicht gegeben und wäre es in Zukunft noch weniger.

Im Vergleich zu anderen Bereichen weist der BFI-Kredit für die Berufsbildung das tiefste Wachstum auf. Das Gesamtvolumen 2017-2020 für die Berufsbildung liegt 1.4% über dem Gesamtvolumen Berufsbildung in der BFI-Periode 2013-2016. Zum Vergleich: Hochschulen + 7.6%, ETH + 7.4%, Schweizerischer Nationalfonds (SNF) + 11.6%, Programme Europäische Weltraumorganisation + 11.2%.

Im Hinblick auf die Finanzierung der beruflichen Grundbildung ist die Reduktion der Pauschalbeiträge Berufsbildung für die Kantone einschneidend. Zusammen mit den neuen Verpflichtungen (Höhere Fachschulen) und angesichts

der angespannten Finanzlage werden sie die Kürzungen nicht einfach kompensieren können und es besteht die Gefahr, dass es zu Einsparungen in anderen Bereichen der Berufsbildung, auch der beruflichen Grundbildung, kommen wird.

Das neue Sonderprogramm Humanmedizin (100 Millionen Franken auf 4 Jahre) wird im Rahmen der projektgebundenen Beiträge für die Hochschulen finanziert. Im Vergleich zur BFI-Periode 2013-2016 wird der Kredit aber nur um 30 Millionen Franken (auf 4 Jahre) aufgestockt, und dies, obwohl damit neu (ab der BFI-Periode 2017-2010) nicht nur Projekte an den Universitären Hoch-

schulen, sondern auch Projekte an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen unterstützt werden sollen. Der Vierjahreskredit für die Periode 2013-2016 beträgt 195 Millionen Franken, der Vierjahreskredit für die Periode 2017-2020 umfasst 225 Millionen (inkl. 100 Millionen für das Sonderprogramm Humanmedizin). Die Kantone erwarten, dass wichtige Projekte für das gesamte Bildungswesen wie die Fachdidaktik (Lehrbildung) oder die MINT-Förderung dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

*EDK Medienmitteilung vom 18.3.16*

*Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)*

## Gymnasiale Maturität: Allgemeine Studierfähigkeit genauer bestimmt

An ihrer Plenarversammlung vom 17. März 2016 hat die EDK verschiedene Beschlüsse zur gymnasialen Maturität gefasst. Ein Teil davon geht zurück auf eine 2008 zusammen mit dem Bund durchgeführte Evaluation der gymnasialen Maturität (EVAMAR II). Diese hatte – neben einer grundsätzlich positiven Bewertung – auch auf Schwächen hingewiesen. So ist ein Teil der Schweizer Maturandinnen und Maturanden wohl zum allgemeinen Hochschulzugang berechtigt, verfügt aber in wichtigen Bereichen von Mathematik und Erstsprache nur über ungenügendes Wissen und Können.

In ihren Erklärungen von 2011 und 2015 zu den gemeinsamen bildungspolitischen Zielen für den Bildungsraum Schweiz haben Bund und Kantone als eines der Ziele formuliert: «Der prüfungsfreie Zugang zur Universität mit gymnasialer Maturität ist langfristig sichergestellt.» Die EDK hat in der Folge mehrere Projekte lanciert, die vom WBF (Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung) mitgetragen wurden, und schliesst diese nun ab.



Bislang war die Studierfähigkeit nur sehr allgemein beschrieben. Ein wichtiger Ausschnitt daraus wurde nun präzisiert: In einem wissenschaftlichen Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Franz Eberle vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich wurde untersucht, mit welchen Anforderungen in Erstsprache und Mathematik Studierende verschiedener Studienfächer im ersten Studienjahr an einer universitären Hochschule faktisch konfrontiert sind.

Die basalen fachlichen Kompetenzen sind auf einigen wenigen Seiten beschrieben. Die EDK hat diese am 17. März 2016 als Anhang des bestehenden Rahmenlehrplans der EDK für die Maturitätsschulen verabschiedet. Ein Rahmenlehrplan gilt als Grundlage für kantonale Lehrpläne. Den Kantonen wird empfohlen, die notwendigen Rahmenvorgaben zu erlassen, um sicherzustellen, dass die Kompetenzen während des Gymnasiums durch alle Schülerinnen und Schüler erworben werden.

Gemeinsames Prüfen und intensivierte Zusammenarbeit mit den Hochschulen: Zudem sollen Massnahmen, die es bereits in verschiedenen Kantonen gibt, weiter gefördert werden. Die EDK richtet die Empfehlung an die Kantone, die Maturitätsprüfungen in ihrem Kanton zu harmonisieren und ihre Schulen beim gemeinsamen Prüfen zu unterstützen. Das heisst nicht, dass es «einheitliche» Prüfungen gibt, aber die Prüfungen sind von den Inhalten, dem Niveau und von der Art der Bewertung her abgestimmt und damit vergleichbarer.

Die EDK lädt die Hochschulen zur Mitwirkung ein, z.B. beim Einrichten von Expertenpools (zur Beurteilung von Maturitätsprüfungen), beim Ermöglichen von Kontakten zwischen Lehrpersonen und Dozierenden oder bei der Studienwahlberatung an den Gymnasien. Zusammen mit der Verstärkung der Studien- und Laufbahnberatung an den Gymnasien durch die Kantone sollen die Massnahmen dazu beitragen, die Zahl der Studienabbrüche und Studienfachwechsel an den Universitäten zu reduzieren.

Keine nationale Quote: Die EDK verzichtet auf das Festlegen einer nationalen Maturitätsquote, denn eine solche Vorgabe stellt aus ihrer Sicht kein sinnvolles bildungspolitisches Steuerungsinstrument dar. Die Anforderungen an die Maturität sind über die Qualität zu steuern, nicht über die Quantität. Hingegen wird die EDK zusammen mit dem Bund eine neue gesamtschweizerische Evaluation der gymnasialen Maturität durchführen (Leistungsmessungen am Ende der gymnasialen Ausbildung). Der Zeitpunkt dafür ist noch nicht festgelegt. Ebenfalls geplant ist eine Überprüfung der im Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) / in der Maturitätsverordnung (MAV) definierten Promotionskriterien.

*EDK Medienmitteilung vom 6.4.16*

*Deutschscher Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK)*

## Positive Zwischenbilanz zur Harmonisierung der Lehrpläne auf Basis des Lehrplans 21

Ein Jahr, nachdem die druckfertige Fassung des Lehrplans 21 vorliegt, haben 18 der 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone beschlossen, Lehrpläne einzuführen, die auf dem Lehrplan 21 basieren. Die Umsetzungsarbeiten der Kantone laufen, und die Einführung des Lehrplans 21 wird auch von Verbänden und Organisationen breit unterstützt. In den kantonalen Parlamenten wurden Vorstösse, welche diese Harmonisierung der Lehrpläne verhindern oder verzögern wollen, in den meisten Kantonen mit grossen Mehrheiten abgelehnt.

Bereits seit Beginn des Schuljahres 2015/16 wird in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft (hier nur für den Kindergarten und die Primarstufe) mit je einem neuen kantonalen Lehrplan auf der Basis des Lehrplans 21 an den Schulen gearbeitet. Die Kantone Luzern, Appenzell-Ausserrhoden, Nidwalden, St. Gallen, Thurgau, Obwalden, Glarus, Schwyz und Uri führen ihre neuen Lehrpläne auf das Schuljahr 2017/18 ein. Ein Jahr später werden die Kantone Bern, Graubünden, Schaffhausen, Solothurn und Zürich folgen. Die Kantone Freiburg und Zug haben für ihre Lehrpläne die Einführung auf das Schuljahr 2019/20 beschlossen.

In Vorbereitung, aber noch nicht entschieden, ist die Einführung neuer Lehrpläne in den Kantonen Aargau, Appenzell-Innerrhoden und Wallis.

Begrüsst wird die Harmonisierung der Lehrpläne als Grundlage für die Entwicklung von Lehrmitteln, die in der ganzen Deutschschweiz eingesetzt werden können. Sie erleichtert die Mobilität von Schülerinnen und Schülern und ermöglicht einen nahtlosen Übergang in die Sekundarstufe II auch über die Kantonsgrenzen hinweg. Der Lehrplan ist zeitgemäss und bringt mit den Modulen „Berufliche Orientierung“ und „Medien und Informatik“ wichtige Neuerungen.

In verschiedenen Kantonen sind Volksinitiativen eingereicht worden, mit denen erreicht werden soll, dass Lehrplanentscheide dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden. In 14 Kantonen entscheidet aktuell die Exekutive (Regierungsrat, Staatsrat) und in 7 Kantonen der Erziehungsrat als kantonale Vollzugsbehörde über die Einführung von Lehrplänen. Die D-EDK weist darauf hin, dass Lehrpläne keine Gesetze sind. Lehrpläne regeln Ziele und Inhalte des Unterrichts. Sie dienen wie Verordnungen der Umsetzung der kantonalen Volksschulgesetze.

*D-EDK Medienmitteilung vom 22.3.16*

*Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz (BKZ)*

## Ergebnisse der Fremdsprachenevaluation liegen vor

BKZ hat im Sommer 2014 beschlossen, im Schuljahr 2014/15 in den 6. und 8. Klassen eine Evaluation der Französisch- und Englischkenntnisse durchzuführen. Mit der Durchführung beauftragte die BKZ das Institut für Mehrsprachigkeit (IFM) der Universität Freiburg und der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Im Frühling 2015 wurden die Leistungen von gut 3'700 Schülerinnen und Schülern der 6. Klasse und 8. Klasse in der Zentralschweiz gemessen.

### Mehr Lektionen ergeben bessere Leistungen

In der Zentralschweiz haben die Schülerinnen und Schüler je nach Kanton im Französischunterricht unterschiedlich viele Lektionen auf der Primarstufe und Sekundarstufe I. Im Englisch ist die Lektionenzahl in allen Kantonen ausser im Kanton Schwyz gleich. Mit der Evaluation wurde der Einfluss der Lektionen auf die Leistung untersucht. Die Ergebnisse sind hier eindeutig: Mehr Lektionen ergeben bessere Leistungen. So erreichen beispielsweise in der 8. Klasse doppelt so viele Schülerinnen und Schüler mit 14 Jahreswochenlektionen die Lehrplanziele im Leseverstehen wie jene Gruppe, welche 9 Jahreswochenlektionen Unterricht erhalten hat.

### Spezielle Situation im Kanton Uri

Die Schülerinnen und Schüler des Kantons Uri können in der Primarschule Italienisch lernen. Der Französischunterricht beginnt deshalb erst in der 7. Klasse und umfasst in der 7. und 8. Klasse

neun Jahreswochenlektionen. Die anderen Kantone beginnen mit dem Französischunterricht in der 5. Klasse. Im Vergleich zu den Urner Schülerinnen und Schülern erreicht selbst die Gruppe mit 10 Jahreswochenlektionen und Beginn in der 5. Klasse im Hören und Lesen signifikant bessere und im Schreiben und Sprechen tendenziell bessere Ergebnisse.

### Mädchen besser als Knaben – Migrationshintergrund kein Nachteil

Im Weiteren zeigt die Evaluation in allen Fertigkeitsebenen deutlich schlechtere Ergebnisse der Knaben im Vergleich mit den Mädchen. Die Leistungsunterschiede sind in der 8. Klasse sogar noch grösser als in der 6. Klasse. Auch das Elternhaus hat einen messbaren Einfluss auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Das Merkmal Migrationshintergrund hat für sich allein genommen dagegen keinen Einfluss auf die Leistungen. Schülerinnen und Schüler schneiden wegen eines Migrationshintergrundes nicht schlechter als die anderen Lernenden ab. Beim Schreiben in Englisch erbringen die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sogar signifikant bessere Leistungen.



Lehrplanziele im Englisch bedeutend besser als im Französisch erreicht

Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in Französisch wurden in den Fertigkeitsebenen Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen überprüft. In der 6. Klasse erreichten je nach Fertigkeitsebene 34 Prozent bis 54 Prozent der Zentralschweizer Schülerinnen und Schüler die Lehrplanziele. In der 8. Klasse ist die Situation aus Sicht der BKZ klar unbefriedigend. Es erreichen im Sprechen und Hören weniger als 10 Prozent der Schülerinnen und Schüler die Lehrplanziele, im Lesen und Schreiben sind es 30 Prozent bis 40 Prozent.

Im Englisch wurden die Fertigkeiten Lesen und Schreiben in der 8. Klasse untersucht. Die Ergebnisse sind mit einer Zielerreichung von 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler im Lesen und 65 Prozent im Schreiben erfreulich. Zu beachten ist beim Vergleich der beiden Fremdsprachen, dass die Schülerinnen und Schüler in der 8. Klasse im Durchschnitt 40 Prozent mehr Englisch- als Französischlektionen besucht haben. In beiden Fächern haben die Schülerinnen und Schüler zudem noch ein Jahr Zeit, um die Lehrplanziele zu erreichen. Die Studienautorinnen und -autoren erwarten im Französisch aber nicht, dass eine Mehrheit der Schülerinnen und Schüler die Lehrplanziele bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit erreicht.

Befragung der Lernenden und der Lehrpersonen

Ergänzend zur Leistungsmessung befragte das IFM die Lehrpersonen und die Schülerinnen und Schüler unter anderem zur Motivation, zur Sprachausbildung der Lehrpersonen oder zur Überforderung der Lernenden. Dabei zeigte sich, dass die Motivation bei den Lehrpersonen für beide Fächer hoch ist, bei den Schülerinnen und Schülern aber nur eine Minderheit motiviert ist, Französisch zu lernen. Dagegen hat die grosse Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler keine Lernangst und fühlt sich weder im Englisch noch im Französisch überfordert. Weiter stellt die Evaluation beim Französisch einen positiven Zusammenhang zwischen den Leistungen der Schülerinnen und Schüler und dem Vorliegen eines höheren Sprachdiploms der Lehrpersonen fest.

BKZ will die Leistungen im Französisch verbessern

„Es ist der BKZ ein grosses Anliegen, dass die Leistungen der Schülerinnen und Schüler im Französisch besser werden“, erläutert der Präsident der BKZ. Für die vertiefte Analyse der Ergebnisse und die Erarbeitung von möglichen Massnahmen in der Weiterbildung



sowie zur Optimierung der Unterrichtsgestaltung und des Austauschs setzt die BKZ eine Arbeitsgruppe ein. Weiter stellt die BKZ fest, dass aufgrund der Ergebnisse der Evaluation und in Entsprechung mit der nationalen Sprachenstrategie

grundsätzlich am bestehenden Modell 3/5 festgehalten werden kann.

*BKZ-Medienmitteilung vom 18.3.2016*

### Fremdsprachenevaluation

Information für Nidwaldner Sprachlehrpersonen

Die Ergebnisse der BKZ Fremdsprachenevaluation werden vorgestellt und anschliessend mit den Teilnehmenden diskutiert.

Montag, 6. Juni 2016, 17.00 Uhr

In der Aula des Kollegium St. Fidelis in Stans

Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK)

### Italiano subito – Italienisch für alle!

Das Kennenlernen der anderen Sprachregionen mit ihrer Sprache und Kultur ist wichtig für das Verständnis der mehrsprachigen Schweiz, deshalb wurde ein neues Format entwickelt, das idealerweise allen Schülerinnen und Schülern eine erste Begegnung mit dem Italienischen und der italienischen Schweiz ermöglicht: Italiano subito.

Alle Informationen dazu finden Sie auf der Webseite [www.italianosubito.ch](http://www.italianosubito.ch), auf welcher man einen Teil der Materialien herunterladen kann. Das gesamte Unterrichtsmaterial für die Arbeit in der

Klasse kann über die Webseite (Bestellung/Kontakte) bezogen werden. Es können auch Probeexemplare bestellt werden.

Ausserdem finden Sie auf der Website (Kontakte) interessante Angebote zur Anwendung des Lehrgangs, wie zum Beispiel im Rahmen einer Studienwoche im Tessin.

[www.italianosubito.ch](http://www.italianosubito.ch)

Pädagogische Hochschule Zug

### Neu konzipierte Studiengänge sind gefragt

Mit 145 Anmeldungen haben sich so viele Personen für ein Studium an der Pädagogischen Hochschule Zug eingeschrieben wie noch nie.

Allrounder-Ausbildung für Primarlehrpersonen

Bisher wurden die Studierenden der PH Zug in acht von zehn Fächern ausgebildet. Neu können die Absolvierenden des Studiengangs Primarstufe die Unterrichtsbefähigung in allen Fächern erlangen. Eine Fremdsprache kann abgewählt werden. |

Kindergarten/Unterstufe: neu Unterrichtsbefähigung bis zur 3. Primarklasse

Der Studiengang Kindergarten/Unterstufe führt neu zu einem Lehrdiplom vom Kindergarten bis zur 3. Primarklasse. Da auf der 2. Primarstufe (Kanton Zürich) bzw. auf der 3. Primarstufe (Kanton Zug) Englisch unterrichtet wird, kann dieses Fach neu im Rahmen des Wahlstudiums auch von Studierenden des Studiengangs Kindergarten/Unterstufe belegt werden. Ebenfalls wurde die Praxisausbildung auf der Stufe Kindergarten ausgebaut und eine Möglichkeit geschaffen, im dritten Studienjahr wahlweise auf den Kindergarten oder die Unterstufe zu fokussieren.

Unterrichtspräsenz nur noch an vier Tagen

Zur Attraktivitätssteigerung haben auch gewisse organisatorische Neuerungen beigetragen, die beide Studiengänge betreffen. Neu können die Studierenden ihr Studium inhaltlich verstärkt selber gestalten. Dies einerseits im Rahmen eines Wahlstudiums, bei welchem Studienzeit gezielt nach individuellen Bedürfnissen eingesetzt werden kann. Andererseits ergibt sich eine Individualisierung im Vertiefungsstudium im dritten Studienjahr. Hier wählen die Studierenden individuell diejenigen Fächer aus, die sie vertiefen wollen.

Neu werden die Studierenden nur noch an vier Wochentagen Präsenzunterricht haben. Der fünfte Tag ist für das Selbststudium reserviert. Ausgenommen sind Praktika und einzelne Studienwochen. Es wurden auch Studienabläufe für ein erstrecktes Studium entwickelt. Beispielsweise kann das Studium auf vier Jahre ausgedehnt werden, wodurch sich die Präsenzpfllicht weitgehend auf drei Tage reduziert. Die beiden präsenzfriren Tage bleiben über das Jahr stabil.

[www.ausbildung.phzg.ch](http://www.ausbildung.phzg.ch)



Portal für Lehrpersonen

## zebis integriert den Lehrplan 21



Seit 15 Jahren sammelt und publiziert der Zentralschweizer Bildungsserver zebis.ch digitale Unterrichtsmaterialien. Angefangen von einem einfachen Arbeitsblatt bis hin zur interaktiven Werkstatt finden sich auf dem Portal viele frei verfügbare Unterrichtsinhalte. Dieses Angebot hat sich bei Lehrpersonen und Schulen etabliert, mit durchschnittlich 2'500 Seitenaufrufen pro Tag verfügt zebis über eine konstante Reichweite.

In den nächsten Jahren löst der Lehrplan 21 die bisherigen Lehrpläne ab. Diese Entwicklung hat zebis zum Anlass genommen, sein Angebot neu zu gestalten und am Lehrplan 21 auszurichten. Das Ziel lautete, Lehrpersonen mit lehrplantauglichen Unterrichtsmaterialien einen praxisorientierten Zugang zum Lehrplan 21 zu bieten. Dazu wurde das zebis-Fachnetzwerk ins Leben gerufen. In diesem Fachnetzwerk sind 25 Lehrerinnen und Lehrer sowie Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker vertreten. Sie decken alle Fachbereiche und Zyklen des Lehr-

plans 21 ab und entscheiden, ob ein Unterrichtsmaterial zu einem Inhalt des Lehrplans 21 passt. Das zebis-Fachnetzwerk hat die Unterrichtsmaterialien auf dem bisherigen Portal – es handelt sich um über 9'000 Einträge – auf ihre Aktualität und ihre Eignung für den Lehrplan 21 hin überprüft. Somit lassen sich Unterrichtsmaterialien neu anhand der Struktur des Lehrplans 21 suchen und filtern.

### OER international im Trend

In jüngster Vergangenheit hat das Thema OER (Open Educational Resources, deutsch: offene Bildungsressourcen) international an Bedeutung gewonnen. Mit offenen Bildungsressourcen bezeichnet man freie Lern- und Lehrmaterialien, die sich im Unterricht nutzen oder gar weiterverarbeiten lassen. zebis ist bestrebt, offene Bildungsressourcen für den Volksschulbereich zu sammeln, aufzubereiten und zu publizieren. So ermöglicht das Portal allen Lehrpersonen, selber Unterrichtsmaterialien zu veröffentlichen. Um diese Unterrichtsmaterialien über die eigene Community hinaus bekanntzumachen, hat sich zebis für eine Partnerschaft mit der digitalen Schulbibliothek (dsb) von educa.ch entschieden. Verschiedene Bildungsinstitutionen speisen Daten zu ihren Unterrichtsmaterialien in die dsb ein, damit sich diese über eine zentrale Datenbank aufrufen lassen. Dank dieser Partnerschaft wird zebis in Zukunft Unterrichtsmaterialien



von anderen Institutionen, beispielsweise von SRF mySchool oder von Medienzentren der Pädagogischen Hochschulen, auf dem eigenen Auftritt zugänglich machen.

### Neue Kooperationen, neuer Slogan

Neben der Zusammenarbeit mit der dsb intensiviert zebis auch den Austausch mit den Pädagogischen Hochschulen. Mit den vier Ausbildungsinstitutionen PH Luzern, PH Schwyz, PH Zug und PH Wallis wurden Vereinbarungen unterzeichnet.

Da der Lehrplan 21 in allen Deutschschweizer Kantonen zur Einführung ansteht, profitieren künftig auch Lehrpersonen ausserhalb der BKZ-Region direkt von zebis. Es ist möglich, dass sich weitere Kantone an der Trägerschaft des Portals beteiligen. Mit dieser absehbaren Nutzung über die Zentralschweiz hinaus erklärt sich der neue Slogan: „zebis – Portal für Lehrpersonen“. Die

bisherige Bezeichnung „Zentralschweizer Bildungsserver“ entfällt.

Technisch orientiert sich der Relaunch von zebis an aktuellen Webtechnologien und -trends: Die Inhalte sind für alle Bildschirm- und Smartphonegrößen umgesetzt und lassen sich leicht in sozialen Netzwerken teilen. Die Benutzeridentifikation ist neu mit dem SWITCH-Login für Hochschulen (SWTICH AAI) zusammengeführt. An der inhaltlichen Grundausrichtung von zebis ändert sich nichts: Nach wie vor bietet das Portal digitale Unterrichtsmaterialien, informiert Lehrpersonen über offene Stellen und Stellvertretungen sowie bildungsrelevante Themen. Darüber hinaus führt zebis eine Agenda, welche Veranstaltungen für Schulen und Lehrpersonen aufführt.

[www.zebis.ch](http://www.zebis.ch)

### zebis: ein Angebot der BKZ

Träger von „zebis – Portal für Lehrpersonen“ sind die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Zug und Wallis.

Wer sich auf zebis kostenlos registriert, kann auf folgende Dienstleistungen zurückgreifen:

- Zugang zu allen verfügbaren Unterrichtsmaterialien
- Anlegen einer persönlichen Merkliste von Unterrichtsmaterialien
- Veröffentlichen von eigenen Unterrichtsmaterialien
- Anlegen eines persönlichen Profils, um sich für Stellvertretungen anzubieten
- Verwalten eines personalisierten Newsletters

Schulen mit einem Benutzerkonto können die Angebote der Stellenplattform nutzen und Stellen- oder Stellvertretungsinserate veröffentlichen.

Babylonia

## Zweitsprachendidaktik: Fokus Schweiz

Die neue Ausgabe von Babylonia widmet sich einem im Kontext der gegenwärtigen Migrationssituation höchst aktuellen Thema: der Zweitsprachendidaktik in der Schweiz. Es geht um Schüler und Schülerinnen, deren Erstsprache eine andere Sprache als die „Schulsprache“ in der jeweiligen Sprachregion ist. Sie lernen Deutsch, Französisch oder Italienisch als Zweitsprache.

In der aktuellen Ausgabe wird die aktuelle Situation in den Mittelpunkt gestellt: Der Erwerb der Schulsprache ist der zentrale Faktor, der diesen Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Bildung und damit zu gesellschaftlicher Partizipation ermöglicht, wie zahlreiche Studien belegen. Sprachkompetenz wird im

Sportunterricht ebenso gefördert wie im fachlichen Lernen zum Thema „Gleichgewicht“ oder wenn Liebesromane geschrieben und Feste gefeiert werden. Besonders sei auf den Beitrag zu Initiativen im Rahmen des Projekts interbiblio verwiesen, der zeigt, wie Bibliotheken in allen Sprachregionen zu „Lernorten“ werden.

Darüber hinaus lädt die neue Ausgabe dazu ein, neue Formen des Austausches zu entdecken und berichtet von einem Schulausflug nach Milan, der sprachliche und kulturelle Perspektiven eröffnet.

Weitere Informationen und kostenlose Artikel unter: <http://babylonia.ch/de/archiv/2015/nummer-3/>

education21

## Der vernetzte Teller – Anregungen für den Unterricht

«Der vernetzte Teller» behandelt die komplexen Herausforderungen unseres Lebensmittelkonsums auf einfache und spielerische Weise. Schülern/-innen des Zyklus 2 und 3 erkennen dabei soziale, wirtschaftliche und ökologische Zusammenhänge sowie alternative Handlungsmöglichkeiten im Sinne einer nachhaltigeren Welt.


Im Rollenspiel bekommen die Schüler/-innen zunächst eine „Identität“ zugewiesen, welche einem Lebensmittel entspricht – oder einem anderen Element, das in Beziehung dazu steht. Anhand

einer zwischen ihnen gespannten Schnur erfassen die Schüler/-innen die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Identitäten bildlich. Bei den nächsten Schritten geht es um das Entschlüsseln der Zusammenhänge und Beachten der eigenen Emotionen, schliesslich um Überlegungen zu individuellen oder kollektiven Alternativen. Dabei hinterfragen die Schüler/-innen ihre Rolle als Konsumenten.

[www.education21.ch/Lernmedien/Katalog](http://www.education21.ch/Lernmedien/Katalog) >Der vernetzte Teller

D A S E R E I G N I S :

e\_Tisch<sup>2114</sup>



DESIGN  
INNOVATION  
QUALITÄT

SEIT 1904  
SCHWEIZER  
MÖBELHERSTELLER

Embru-Werke AG  
Rapperswilerstrasse 33  
CH-8630 Rüti ZH

+41 55 251 11 11  
schule@embru.ch  
www.embru.ch

**embru**  
möbel ein leben lang

Kunstmuseum Luzern

## Angebote für Schulen und Lehrpersonen



Sonja Sekula, Max Ernst, Jackson Pollock & Friends 11.6. - 25.9.16

«Ich arbeite bewusst in verschiedene Richtungen, dick und dünn...», schrieb Sonja Sekula. In ihren Zeichnungen und Malereien kann man durch verschiedene Schichten in Welten eintauchen und sie erforschen. Die Werke der Luzernerin, die zur New Yorker Avantgarde gehörte, zeigen ihr Werk voller feiner Linienkonstruktionen und starken Farben gemeinsam mit den weltberühmten Künstlerfreunden.

Collectionneurs – Werke aus der Sammlung des Kunstmuseums Luzern und einer Genfer Privatsammlung 27.2. - 27.11.16

Meistens lohnt es sich, einen zweiten Blick auf ein Bild zu werfen. Oft entdeckt man erst dann den Witz oder die Täuschung im Kunstwerk. Die Schülerinnen und Schüler erforschen auf spielerischen Touren, ob viel Farbe die Leinwand hinunterfliesst oder ob sie ein Baby oder doch eher zwei Menschen auf einem Bild erkennen. Zweimal hinschauen lohnt sich sowieso.

Angebote für Kindergarten bis Gymnasium und Berufsschule.

### Rundgänge

- Rundgang: Spielerischer Rundgang durch eine ausgewählte Ausstellung

- Streifzug: Dialogischer Rundgang durch zwei Ausstellungen

- Das erste Mal: Für alle Klassen, die das erste Mal das Kunstmuseum Luzern im KKL besuchen. Spielerisches Kennenlernen des Museums und der Ausstellungen.

- Sprachen lernen im Museum: Auf spielerische Weise Englisch und Französisch üben

Dauer: ca. 1 1/2 Std. Kosten für Klassen aus Nidwalden Fr. 100.- (mit Workshop 2 Std. zu Fr. 120.-).

### Einführungen für Lehrpersonen:

Mittwoch, 15.6.16 von 18–19.30 Uhr. Sonja Sekula, Max Ernst, Jackson Pollock & Friends

Klassen aus dem Kanton Nidwalden können selbständig für Fr. 40.- nach Voranmeldung pauschal das Museum besuchen.

Kunstmuseum Luzern, Europaplatz 1, 6002 Luzern, [www.kunstmuseumluzern.ch](http://www.kunstmuseumluzern.ch)

Detaillierte Informationen zum Schulangebot: [www.kunstmuseumluzern.ch/de/kunstvermittlung/angebote-fuer-schulen](http://www.kunstmuseumluzern.ch/de/kunstvermittlung/angebote-fuer-schulen)

Technorama Winterthur

## Experimentierwoche für Lehrpersonen

Verbessern Sie Lernprozesse in der Schule und lassen Sie Ihre Schüler Probleme selber und hands-on lösen. In der Experimentierwoche für Lehrpersonen beschäftigen wir uns eine Woche lang intensiv mit der Beobachtung und Wahrnehmung von Naturphänomenen und wie wir sie nutzen können.

Nach dem Vorbild der berühmten Installation «Der Lauf der Dinge» des Schweizer Künstlerduos Fischli/Weiss erfinden und konstruieren wir gemeinsam ein grosses «Werkstatt-Chemie-Impuls-Domino». Dabei erfahren Sie, wie Erfinden und Tüfteln zu einem grösseren Ver-

ständnis von Naturphänomenen führen und wie dieses Verstehen die kreative Problemlösung fördert.

18. - 22. Juli 2016 für alle Stufen. Kurskosten 600 CHF (inkl. Eintritt und Material)

Anmeldefrist voraussichtlich bis Ende Mai 2016

Informationen und Anmeldung: [www.technorama.ch](http://www.technorama.ch) - informationen- lehrerinformationen- fortbildungen- aktuelle-kurse

[www.technorama.ch](http://www.technorama.ch)

IG saubere Umwelt (IGSU)

## Schüler engagieren sich für die Umwelt

Umweltschutz beginnt im Kleinen. Deshalb nimmt die IG SU auch die Jüngsten in die Verantwortung. In den vergangenen Jahren haben nicht nur Gemeinden, Vereine und Unternehmen am nationalen IG SU Clean-Up-Day teilgenommen, auch Schulen aus der ganzen Schweiz haben Aufräum-Aktionen organisiert und ihren Schülerinnen und Schülern so den korrekten Umgang mit Abfall näher gebracht. Dafür haben sie den Pausenhof aufgeräumt, im Wald Abfall gesammelt und die Strassen von Unrat befreit. Und da nach der Arbeit bekanntlich das Vergnügen folgt, haben manche von ihnen die erfolgreiche Aufräum-Aktion mit einem Güsselfest gefeiert, den gesammelten Abfall als Mahnmahl auf dem

Dorfplatz aufgetürmt oder daraus eine Abfallskulptur erbaut, bevor er fachgerecht entsorgt wurde.

Auch für den kommenden Clean-Up-Day vom 9. und 10. September 2016 hofft die IG SU wieder auf viele Schulen, die sich mit einer Aufräum-Aktion beteiligen, sich kreativ entfalten und ein Zeichen gegen Littering und für eine saubere Umwelt setzen. Unter [www.clean-up-day.ch](http://www.clean-up-day.ch) können Schulen ihre Aufräum-Aktion anmelden. Dort sind weitere Informationen und Hilfsmittel, wie beispielsweise Checklisten, Plakate, Inserate, Bestellmöglichkeiten für Handschuhe, Warnwesten und Abfallsäcke sowie eine Beratungshotline zu finden.

[www.clean-up-day.ch](http://www.clean-up-day.ch)

2. Internationaler Berufsbildungskongress**Dank Kompetenzen zu Wohlstand – Erfolgselemente teilen**

Das duale Berufsbildungssystem der Schweiz ist eine der wesentlichen Stärken unseres Landes. Die Aus- und Weiterbildung junger Erwachsener ist das Fundament, das unserer Wirtschaft die Verfügbarkeit an qualifizierten Fach- und Führungskräften und unserer Gesellschaft Beschäftigung und Wohlstand garantiert. Wirtschaft und öffentliche Hand tragen die Berufsbildung gemeinsam und partnerschaftlich.

Die zweite Ausgabe des internationalen Berufsbildungskongresses findet vom 20. bis 22. Juni 2016 in Winterthur statt. Im Mittelpunkt des Programms steht der internationale Austausch erfolgreicher Grundsätze aus unterschiedlichen Berufsbildungssystemen weltweit. Der Kongress bietet eine Plattform, um über Erfahrungen zu berichten, daraus zu lernen und um der Frage nachzugehen,

welches die zentralen Elemente eines prosperierenden Berufsbildungssystems sind.

Als Referenten sind angesehene Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland vorgesehen. Darunter Topshots aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft – Entscheidungsträger, die sich im Rahmen ihrer Tätigkeit mit dem Thema Berufsbildung befassen.

Getragen wird der Kongress vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), dem Kanton Zürich, Organisationen der Arbeitswelt (OdA) und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW).

[www.vpet-congress.ch](http://www.vpet-congress.ch)

CH Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit**Mobilität einfach gemacht mit Eurodesk!**

Eurodesk informiert Jugendliche kostenlos zu Fragen rund um Austausch und Mobilität: Wie kann ich mich als Freiwillige/r in der Schweiz engagieren? Welche Möglichkeiten gibt es, um eine Fremdsprache zu lernen? Wie kann ich mit kleinem Budget durch Europa reisen?

Auf diese und viele andere Fragen antwortet die Eurodesk-Webseite. Sie enthält eine Sammlung hilfreicher Links, um die Mobilität und die aktive Partizi-

pation von jungen Menschen in der Schweiz und in Europa zu vereinfachen. Die Links sind in sechs Kategorien aufgeteilt: Tipps & Tricks, Freiwilligeneinsätze, Studieren und Sprachenlernen, Arbeiten, Reisen und Aktivitäten in der Schweiz sowie Jugendpolitik und -Information.

[www.ch-go.ch/Eurodesk](http://www.ch-go.ch/Eurodesk)

Europarat**Europäischer Sprachentag**

Am 26. September findet jeweils der Europäische Sprachentag statt. Der Tag bietet eine gute Gelegenheit, sich in den Schulklassen mit dem Thema «Sprachen und Kulturen» auseinanderzusetzen. Der Europäische Sprachentag wurde 2001 vom Europarat im Jahr der Sprachen initiiert und erfreut sich seither in Schulen und Bildungsinstitutionen vieler Länder grosser Beliebtheit. Er hat zum Ziel, die Bedeutung der sprachlichen Vielfalt hervorzuheben und das lebenslange Sprachenlernen zu fördern.

Auf der Website der EDK finden Sie eine Broschüre mit «Ideen für den Unterricht». Sie haben die Möglichkeit, die Aktivität zum Europäischen Sprachentag, die Sie mit Ihrer Klasse planen,

im Veranstaltungskalender des Europarates einzutragen: <http://edl.ecml.at/Events>.

**Werbematerial**

Poster, Armbänder, Reflektorbänder und Sprich-mit-mir-Kleber. Um Material zu bestellen, schicken Sie bitte einen Ausdruck Ihres Eintrages im Veranstaltungskalender des Europarates zusammen mit Ihrer vollständigen Postadresse bis spätestens am 25. August 2016 an [lanz@edk.ch](mailto:lanz@edk.ch). Da das Material limitiert ist, wird es unter den Interessenten verteilt und Ihnen Anfang September zugeschickt.

<http://edl.ecml.at>  
[www.edk.ch](http://www.edk.ch)

Auf der Webseite des europäischen Sprachentags <http://edl.ecml.at> finden sich u.a. auch folgende Hinweise:

- Evaluieren Sie Ihre Sprachkompetenzen : Das Spiel "Selbsteinschätzung Ihrer Sprachkenntnisse" hilft Ihnen, Ihre Sprachkompetenzen gemäss den sechs Niveaus des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens einzuschätzen
- Wussten Sie das? Entdecken Sie Fakten und Zahlen zu den Sprachen in Europa
- Die häufigsten Fragen zur Gebärdensprache
- Sprachenquiz: Testen Sie Ihr Wissen über Sprachen
- Spiel "Sprich mit mir": finden Sie heraus, welche Sprache(n) in welchem Land gesprochen wird/werden:
- "Hallo" in 40 Sprachen (oder mehr) (Tonaufnahme)
- Sprachschätze: Stellen Sie eine Liste von Wörtern aus verschiedenen Sprachen zusammen, denen keine Übersetzung gerecht wird



WWF Unterwalden

**Giswil: Laufen für die Wale und Meere**



Die Weiten der Ozeane sind ihr Zuhause. Seit Jahrtausenden verehrt und gejagt, faszinieren sie wie kaum eine andere Tiergruppe: Die Wale und ihren kleinen Verwandten, die Delfine.

Mit den Primarschulklassen wird mit dem WWF-Panda gerannt für den Schutz der spannenden Meeressäuger und ihrer

Heimat! Die Gelder fliessen direkt in unsere Meeres- und Küstenprojekte. Als besonderes Dankeschön gibt's einen gratis WWF Schulbesuch.

Wann: 13.09.2016, 14.00 - 15.30 Uhr  
Wo: Schule Giswil

**Natur im Klassenzimmer**

Holen Sie sich mit einem WWF Schulbesuch die Natur ins Klassenzimmer. Ob Bartgeier, Biebee oder Biene: Wir bieten ein abwechslungsreiches, spannendes Programm, bei dem die Kinder Natur mit allen Sinnen erleben und erkunden. Kosten: Fr. 150.- (drei Lektionen), bei Teilnahme am Sponsorenlauf gratis.

Kontakt & Infos: [www.wwf-zentral.ch](http://www.wwf-zentral.ch), 041 417 07 25, [marie.rubel@wwf.ch](mailto:marie.rubel@wwf.ch)

Tagung zur Begabungsförderung

**Eine Aufgabekultur, die den Kompetenzaufbau unterstützt**

Die gemeinsame Tagung von Netzwerk Begabungsförderung und LISSA-Preis findet am Sa 5.11.16 in der Kantonschule Olten statt.

Die Fragestellung wird aus psychologischer Sicht von Prof. Dr. Albert Ziegler (Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg) und aus didaktischer Sicht von Prof. Dr. Esther Brunner (Pädagogische Hochschule Thurgau) aufgegriffen und im anschliessenden Gespräch unter Leitung von Prof. Dr. Annette Tet-

tenborn (Pädagogische Hochschule Luzern) diskutiert.

Am Nachmittag erhalten die Tagungsteilnehmenden in verschiedenen Ateliers Impulse für die eigene Unterrichtsgestaltung, lernen Beispiele guter Praxis kennen und können Erfahrungen austauschen.

Details zum Programm und die Anmeldung finden Sie nach den Sommerferien unter [www.begabungsforderung.ch](http://www.begabungsforderung.ch).

Forum Schweizer Geschichte Schwyz

**Gotthard – Ab durch den Berg**

1882 ist es soweit, der Gotthard-Eisenbahntunnel wird eröffnet. Die Strecke die unüberwindbar schien, wird für alle Reisenden zur einfachen Durchfahrtsstrecke. Den Schweizern gelingt somit der Anschluss ans europäische Eisenbahnnetz. 1980 wird der Autobahntunnel eröffnet und 2016 der Gotthard-Basistunnel. In einer Zeit von 130 Jahren wird beim Tunnelbau drei Mal ein Weltrekord aufgestellt.

Die Ausstellung zelebriert und bringt ihnen diese drei Meilensteine in der Geschichte des Gotthards näher. Die Anfänge des Tunnelbaus werden wieder entdeckt mit Bildnern, Tonbeiträgen und Plänen. Die Besucherinnen und Besucher können die drei Bauten vergleichen anhand der verkehrspolitischen, sozialen und technischen Veränderungen.

Nicht nur der Bau des Tunnels ist Thema der Ausstellung sondern auch der Verkehr. Der Gotthard ist nicht umsonst zur bevorzugten Nord-Süd-Achse Europas geworden. Der Gotthard ist ein Stück Schweizer Kulturgeschichte.

Ausstellung vom 16.4. - 2.10.16. Es werden diverse Führungen für Schülerinnen und Schüler ab dem 5. Schuljahr angeboten.

Forum Schweizer Geschichte Schwyz-Schweizerisches Nationalmuseum, Tel: 058 466 80 11, [forumschwyz@snm.admin.ch](mailto:forumschwyz@snm.admin.ch)

[www.gotthard.forumschwyz.ch](http://www.gotthard.forumschwyz.ch)

Verkehrshaus Luzern

**NEAT - Tor zum Süden**

Das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern präsentiert die Sonderausstellung «NEAT – Tor zum Süden» bis am 23.10.16. Die Ausstellung befasst sich mit dem Gotthard-Basistunnel, der am 1. Juni 2016 eröffnet wird. Der längste Eisenbahntunnel der Welt wird aus verschiedenen Blickwinkeln erlebbar gemacht.

Spezialführungen für Schulklassen der Primar- und Oberstufe (inkl. Unterrichtsmaterial) werden angeboten und mit speziell ausgebildeten Guides durchgeführt. Dieses Angebot wurde dank der

grosszügigen Unterstützung des Kantons Uri ermöglicht.

Das Reservationstool erscheint übrigens in einem neuen Design und wurde neu für Mobilgeräte konfiguriert.

Verkehrshaus der Schweiz, Tel. 041 375 74 80, [reservationen@verkehrshaus.ch](mailto:reservationen@verkehrshaus.ch)

[www.verkehrshaus.ch](http://www.verkehrshaus.ch)

Schule + Velo

### Veloförderung an Schulen

Am 30. Juni 2016 wird die Plattform [www.schule-velo.ch](http://www.schule-velo.ch) lanciert. Schule + Velo vereint neu alle Veloförderangebote für Schulen unter einem Dach. Die nationale Plattform schafft einen Überblick über die angebotenen Programme und ermöglicht so den Lehrerinnen und Lehrern, das für sie richtige Angebot zu finden.

Das Ziel von Schule+Velo ist, dass das Velo im Schulalltag eine wichtige Rolle spielt. Denn Schülerinnen und Schüler profitieren vom Velofahren: Es ist gesund, umweltschonend und Kinder lernen dadurch früh, sich sicher im Verkehr zu bewegen.

Um das Velo an der Schule zu fördern, haben sich in der «Allianz Schule+Velo» 13 Programmanbieter, Verbände sowie weitere private und öffentliche Organisationen zusammengeschlossen. Sie sind in den Bereichen Schule, Veloförderung und Verkehrssicherheit, Bewegungs- und Gesundheitsförderung sowie nachhaltige Mobilität aktiv. Schule+Velo tritt neu als Dachmarke für alle Veloförderangebote im Schulbereich in Erscheinung.

[www.schule-velo.ch](http://www.schule-velo.ch)

Schweizer Zollmuseum

### Schöner Schein – Dunkler Schatten?

Die gefälschten Produkte am Strand oder auf dem Markt, wie Handtaschen oder die Markensonnenbrillen kennen alle. Wer die Fälschung erkennt und sich bewusst dafür entscheidet, denkt meist nicht an die Folgen des «Schnäppchens».

Was steckt in dem Produkt? Was ist mit der Qualität der Ware? Woher kommt die Freude am Nachmachen? Wer kommt zu Schaden? Und viele weitere Fragen werden in der neuen Sonderausstellung im Schweizer Zollmuseum beantwortet. In Zusammenarbeit mit dem Verein STOP Piracy – Die Schweizer Plattform gegen Fälschung und Piraterie.

Die speziell für Jugendliche konzipierte Ausstellung präsentiert anschaulich die Bandbreite gefälschter Produkte und zeigt die Hintergründe des Fälschens und illegalen Kopierens.

Ausstellung vom 15.4.16 - 20.10.18. Sie ist geeignet für Schulklassen der Sekundarstufe I.

Geöffnet ist das Museum von April bis Oktober täglich von 13:30 Uhr bis 17:00 Uhr. Während der Wintersaison bleibt das Museum geschlossen. Der Eintritt in das Museum ist frei. Das Museum befindet sich am südlichen Ufer des Luganersees in Cantine die Gandria, gleich an der grünen Grenze zu Italien (am besten mit dem Schiff erreichbar).

[www.zollmuseum.admin.ch](http://www.zollmuseum.admin.ch)

HERZLICH  
WILLKOMMEN BEIM  
EINMALEINS  
FÜRS BUCHEN VON  
SCHNEESPORTLAGERN  
& SCHNEESPORTTAGEN!

Die Buchungsplattform [gosnow.ch](http://gosnow.ch) macht es für Lehrpersonen viel einfacher, Schneesportlager und -tage zu buchen: Sie sehen alle Angebote auf einen Blick, alles wird organisiert – und Sie haben nur einen Ansprechpartner!

Wir freuen uns, Sie und Ihre Klasse auf die Piste zu bringen: [gosnow.ch](http://gosnow.ch)



Sneesportinitiative Schweiz  
Initiative sports de neige Suisse  
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

Kinderdorf Pestalozzi

### Schulklasse für Radiosendung gesucht

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi besucht mit ihrem Kinder- und Jugendradio «powerup» seit 16 Jahren jährlich über 30 Schweizer Schulen. Die jungen Radiomacher gestalten im mobilen Studio (Radiobus) ihre eigene Sendung zu den Themen Kinderrechte, Diskriminierung und Zivilcourage. Die Schulklassen

haben die Gelegenheit, sich für ein kostenloses Radioprojekt im November 2016 anzumelden. Die Anmeldefrist läuft bis am 12. August 2016.

[www.pestalozzi.ch/radiowettbewerb](http://www.pestalozzi.ch/radiowettbewerb)

Schweiz. Stiftung zur Förderung des Ingenieur-nachwuchses im Bauwesen (bildung)

## 2. Building-Award 2017 mit Kategorie für Schulen



Kleine Tüftler ganz gross

Wo sind die jungen Schülerinnen und Tüftler, die dafür sorgen, dass wir auch in Zukunft auf nichts verzichten müssen? Genau sie werden gesucht und eingeladen, am Building-Award teilzunehmen.

In der Kategorie «Nachwuchsförderung im Bereich Technik» werden Projekte ausgezeichnet, die einen aktiven Beitrag zur Nachwuchsförderung im Bereich Technik und/oder des Technikverständnisses bei Jugendlichen leisten. Eingabeberechtigt sind Schulen der Sekundar-, Mittel- oder Gymnasialstufe, Berufsfachschulen, Firmen und Institutionen. Eingabetermin ist am 18.2.2017. Die Teilnahme ist für Schulen kostenlos.

Stiftung bilding, Effingerstr. 1, 3001 Bern, Tel. 031 970 08 83, [www.building-award.ch](http://www.building-award.ch)

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

## Erforsche die Welt der Naturwissenschaften

Interessierst du dich für Naturwissenschaften und bist zwischen 12 und 15 Jahre alt? Mit der Teilnahme an der Science Week 2016 in Wädenswil kann man mit Hochschulprofis vom 8.8. - 12.8.16 spannende Themen erforschen. Teilnehmende wählen aus 6 ganztägigen Kursen ihr Lieblingsthema aus (max. 3 Kurse). Für Eltern wird der «Parents Day» am Mittwoch 10. August 2016 angeboten und bietet ihnen Einblicke in die verschiedenen Kurse.

Kursthemen sind «Kraftwerke der Zukunft», «Hefe - die lebendige Helferin», «Smartbots», «Kartoffelchips mal an-

ders», «Wildtieren auf der Spur» und «Science week featuring IBM».

Anmeldungen bis am 22.7.16. Die Teilnahme pro Kurs kostet CHF 28 inkl. Mittagessen und Pausenverpflegung.

Informationen: Azita Ambühl-Khatibi, Projektleitung Science Week, ZHAW, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Life Sciences und Facility Management, Tel: 058 934 54 09, E-Mail: [ambu@zhaw.ch](mailto:ambu@zhaw.ch)

[www.zhaw.ch/scienceweek](http://www.zhaw.ch/scienceweek)

Netzwerk Schullische Bubenarbeit (NSB)

## Bewegte Geschichten

Das Projekt Bewegte Geschichten ist ein Angebot zur Leseförderung von Buben, Mädchen dürfen auch teilnehmen. Das NSB hat dieses Projekt ins Leben gerufen und richtet sich an die Mittel- und Oberstufe. Einmal wöchentlich oder in Kombination einer Projektwoche unterrichtet ein Coach 8 - 12 Schülern das Lesen. Mit Lesetraining, Auftrittsübungen, Erlebnis- und Konzentrationsübungen will man die Kinder und Jugendlichen fürs Lesen motivieren. Seit Februar 2013

haben 40 Schulen erfolgreich das Programm durchgeführt. Für 2016 und 2017 sind noch freie Plätze für Schulen zur Teilnahme am Leseprogramm möglich.

Das Anmeldeformular und zusätzliche Informationen gibt es online auf [www.bewegte-geschichten.ch](http://www.bewegte-geschichten.ch)

**Unterrichtshefte** Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
- **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
- **C** für Kindergärtner/innen

**Notenhefte** für Schülerbeurteilung.



**VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS**

6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 0014  
[info@unterrichtsheft.ch](mailto:info@unterrichtsheft.ch) [www.unterrichtsheft.ch](http://www.unterrichtsheft.ch)

## An der heilpädagogischen Schule in Stans stehen die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt

Am Morgen stehe ich früh auf, damit ich noch etwas Zeit für mich habe, bevor ich um halb acht in die Schule gehe. Dort verschaffe ich mir einen Überblick, wo wer am Vortag stehen geblieben ist und bereite das Material für den Tag vor. Ich unterrichte dieses Schuljahr fünf Knaben und ein Mädchen der Oberstufe. Sie sind 16-jährig und schulisch ungefähr auf dem Stand der 4./5. Primarklasse.

Nach der Schule absolvierte ich eine Lehre während meine Freundin das Lehrerseminar besuchte. Die Gespräche mit ihr haben mich dann motiviert, nach meiner Ausbildung ebenfalls den Lehrberuf zu ergreifen. Vor 12 Jahren habe ich mich berufsbegleitend zur Schulischen Heilpädagogin nachqualifiziert. Von Anfang an hat mich der Umgang mit Kindern und Jugendlichen interessiert, die schwächer sind als Lernende in Regelklassen. In Hochdorf habe ich 19 Jahre an einer Kleinklasse unterrichtet, bevor ich nach Stans in die Heilpädagogische Schule wechselte.

Ich unterrichte die Schülerinnen und Schüler gewöhnlich zwei bis drei Jahre lang. Wenn ich eine neue Klasse bekomme, ist es sehr wichtig eine starke Beziehung zu jeder Schülerin und jedem Schüler aufzubauen. Erst dann kann ich die Lernenden individuell fördern. Es gibt also keinen Stoff, den ich einfach der ganzen Klasse vermitteln kann. Jede Schülerin und jeder Schüler muss separat angeleitet werden. Als Hilfsmittel

habe ich immer viel Material bereit, wie z.B. Lernspiele. Einige Schülerinnen und Schüler können sich zeitweise am PC selber beschäftigen. Und ich bin froh, dass bei uns kein allgemein gültiges Lernziel erreicht und keine Notenschreiben müssen. Allerdings wird für die Schülerinnen und Schüler ein Jahresziel festgelegt, an dem dann alle Beteiligten arbeiten (Lernende, Eltern und Lehrpersonen). Im Herbst gibt es ein Standort- und im Sommer ein Beurteilungsgespräch.

Mit Weiterbildungskursen oder Hospitationen bleibe ich à jour und lerne Neues wie z.B. die Gebärdensprache oder den Umgang mit autistischen Kindern kennen. Nächstes Jahr werde ich vor die Herausforderung gestellt, eher schwächere Lernende als bisher zu unterrichten. Deshalb bin ich intensiv am Lernen der Gebärdensprache, weil ich ein Kind in der Klasse haben werde, das fast nicht spricht.

Meine jetzige Klasse ist an allen Themen sehr interessiert, niemand legt ein typisches Teenagerverhalten an den Tag so à la «ich bin zu cool um so etwas zu lernen». Im Moment beschäftigen wir uns mit Elektrizität. Mit lebenspraktischem Unterricht erforschen wir das Thema. Wir haben den Velo-Dynamo genau angeschaut und ausprobiert, wie sich Strom leiten lässt. Das eine Kind kann dies theoretisch verstehen, ein anderes



erfährt Neues mit praktischen Erfahrungen. Einmal kam ein Knabe neu in meine Klasse, der konnte aufgrund der Jahreszahl sofort berechnen, wie alt jemand ist. Ich habe dann herausgefunden, dass er allgemein sehr gut rechnen konnte. Er war der einzige in der Klasse, der nicht seine Finger zu Hilfe nahm. Beim Jassen zeigte sich, dass er auch im Kopfrechnen hervorragend war.

Für mich als Lehrerin ist es eine spezielle Herausforderung bei jedem Kind herauszufinden, wieviel und wie es lernen kann. Schwieriger ist der Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten. Ich bin keine Psychologin und oft ist es schwer nachvollziehbar, weshalb ein Kind auffällige Verhaltensweisen zeigt und Fortschritte oft kaum möglich sind. Mir hilft es, wenn ich mich darüber mit anderen Lehrpersonen austauschen kann. Ich

kann auch gut abschalten in meiner Freizeit und bin dafür besorgt, dass ich mich am Wochenende nicht mit der Schule beschäftige. Ich widme mich dann der Musik und dem Sport. Ich spiele Klavier und Bassgitarre. Ich liebe es mit den Schülerinnen und Schülern zu musizieren. Im Moment bringe ich einem Schüler das Notenlesen für das Klavierspiel bei.

Nach der Schule räume ich das Klassenzimmer auf, beantworte Mails und erledige allerlei Administratives bevor ich nach Hause gehe.

*Marianne Achermann,  
Bildungsdirektion Nidwalden*



## **Schulblatt Nidwalden**

Offizielles Mitteilungsblatt

Bildungsdirektion Nidwalden

Das Schulblatt Nidwalden erscheint drei Mal pro Jahr: Ende Januar, Mitte Mai und Mitte Oktober. Redaktionsschluss 12. Januar, 30. April und 30. September.

Redaktion

Andreas Gwerder, Direktionssekretär  
Bildungsdirektion Nidwalden, Stansstaderstr. 54, 6371 Stans  
Telefon 041 - 618 74 13, Telefax 041 - 618 73 45,  
bildungsdirektion@nw.ch

Grafisches Konzept

Jimmy Schmid, Schmid Appel Design, Wesemlinrain 16, Postfach,  
6000 Luzern 6

Gestaltung

Fokus Seiten 2 - 13: Bilder von Andreas Gwerder

Druck Odermatt AG, Dallenwil

Inserate Bildungsdirektion Nidwalden, Stansstaderstr. 54, 6371 Stans,  
Tel. 041 - 618 74 13, Fax 041 - 618 73 45,  
marianne.achermann@nw.ch. Preise und Publikationsdaten  
finden Sie auf dem Internet unter [www.nw.ch](http://www.nw.ch) / Suchwort: Schulblatt

Abo Das Schulblatt kann zum Preis von CHF 15.-/pro Jahr abonniert werden  
bei der Bildungsdirektion Nidwalden (Adresse siehe oben)

Auflage 1'300 Exemplare